

Hoffnung auf ein neues Leben

Im UKL-Transplantationszentrum bekommen Patienten seit 25 Jahren ein lebensrettendes neues Organ



Positives Ergebnis

UKL und Medizinische Fakultät ziehen Bilanz für 2017

SEITE 3



Unter Palmen

Großer Andrang bei der Sommernachtsblutspende

SEITE 4



Neuer Rekord

UML erneut größtes Team beim Leipziger Firmenlauf

SEITE 6

■ DER AUGENBLICK

Eine Nacht in Gold und Glitzer



Foto: Max Nowak

Am 15. Juni verwandelte sich die Agra-Halle in einen glamourösen Tanzpalast: Für einen Abend und eine Nacht erwachten die Goldenen Zwanziger Jahre wieder zum Leben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsmedizin Leipzig, allesamt in wunderbar typische Garderobe gehüllt, feierten bei Live-Musik vom Dresdner Sa-

lonorchester sowie zwei Burlesque-Shows der Lipsi Lillis das diesjährige Mitarbeiterfest. Davon wachgerüttelt, konnte DJ Radz Baddz mit seinem Electro Swing dann auch zügig die Tanzfläche füllen. Zur Einstimmung gab es vorher noch einen Charleston-Tanzkurs.

Verkehrserziehung: Achtung, toter Winkel!

Känguru-Hase Blicki informiert bei seinem Besuch am UKL über das richtige Verhalten im Straßenverkehr

■ IMPRESSUM



**Universitätsklinikum
Leipzig**
Medizin ist unsere Berufung.
Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:
Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Ines Christ
(Unternehmenskommunikation UKL),
Frank Schmiedel (Projektleiter LVZ &
verantwortlicher Redakteur
„Jenseits der Liebigstraße“).

Universitätsklinikum Leipzig,
14. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG.

Druck:
Leipziger Verlags- und
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,
Peterssteinweg 19,
04107 Leipzig

■ Vor kurzem besuchte Blicki, das Maskottchen der Verkehrsinitiative des Blicki e.V., mit seinem LKW das Leipziger Universitätsklinikum. Dort zeigte der Verein Blicki e.V. kleinen Patienten, Kita-Kindern und Grundschulern an vier Stationen, wie zum Beispiel eine ganze Schulklasse im toten Winkel eines LKW verschwinden kann.

Brigitte Poster vom Vorstand des Blicki e.V. sagt: „Der aktuelle tödliche LKW-Unfall mit einem Mädchen in Leipzig war für uns Anlass, den Blicki-Aktionstag in Leipzig durchzuführen. Die Forderung des Europäischen Parlaments, alle neuen Fahrzeuge mit verpflichtend vorgeschriebenen Assistenzsystemen sicherer zu machen, begrüßen wir. Bis der Vorstoß jedoch flächendeckend umgesetzt ist, wird noch einige Zeit vergehen. Diese Zeit wollen wir nutzen, Kinder



Foto: Stefan Straube

Känguru-Hase Blicki übt mit den Kindern das richtige Verhalten im Straßenverkehr.

für den Verkehr stark zu machen und auch LKW-Fahrer für das Thema Verkehrssicherheit zu sensibilisieren.“ Prof. Dr. Ulf Bühlig, Leiter der UKL-Poliklinik für Kinderchirurgie, ergänzt: „In unserer diesjährigen Veranstal-

tung zur Unfallprävention von Kindern und Jugendlichen steht die Verhütung von Unfällen im Straßenverkehr im Vordergrund. Gerade die Zusammenarbeit mit professionellen Verkehrsinstitutionen wie dem Blicki e.V. eröffnet

uns gute Möglichkeiten, Kinder auf sehr anschauliche Weise über Unfallgefahren und Unfallursachen zu informieren. Wir sind überzeugt, dass gerade solche Erfahrungen Kinder sensibilisieren, sich im Straßenverkehr aufmerksamer zu verhalten. Jeder verhinderte Unfall ist für uns ein Erfolg.“

Auf Grund eines tödlichen Unfalls mit einem Kind wurde „Blicki blickt's“, die gemeinnützige Verkehrssicherheitsinitiative des Blicki e.V., 2016 ins Leben gerufen. Gemeinsam mit Blicki, dem Känguru-Hasen, wurden seitdem über 22 000 Kindern im Alter von fünf bis zehn Jahren spielerisch die Grundlagen zur sicheren Teilnahme am Straßenverkehr vermittelt. Der Schwerpunkt bei der Verkehrserziehung liegt auf großen Fahrzeugen und LKWs, Elektromobilität und Gefahren von Handynutzung als Fußgänger.

Dirk Hendler

Positives Jahresergebnis und wichtige Meilensteine

Uniklinikum Leipzig und Medizinische Fakultät ziehen Bilanz für 2017 /
Neubauprojekte an der Liebigstraße kurz vor der Fertigstellung

■ **Jahresbilanz positiv – mit diesem Fazit blicken das Universitätsklinikum Leipzig und die Medizinische Fakultät auf das zurückliegende Jahr 2017. Das UKL erreicht ein Betriebsergebnis von 3,7 Millionen Euro und einen Jahresüberschuss von 1,56 Millionen Euro bei weiter gestiegenen Behandlungszahlen. Nach einem zügigen Bauverlauf steht zudem mit dem Klinikneubau Haus 7 ein wichtiger Erweiterungsbau kurz vor der Fertigstellung.**

Das Universitätsklinikum Leipzig bleibt mit einer erneuten Steigerung der Umsatzerlöse auf 422,3 Millionen und einem positiven Jahresergebnis weiter auf Erfolgskurs. Die Zahl der stationären Fälle erhöhte sich auf 55 755, die der in den Ambulanzen behandelten Fälle stieg auf 372 477. Damit verzeichnete das UKL mit insgesamt 428 000 Fällen einen Zuwachs von fünf Prozent gegenüber dem Vorjahr und um 17 Prozent innerhalb der letzten fünf Jahre. „Diese Zahlen belegen das große Vertrauen der Menschen in das Universitätsklinikum Leipzig und die hier von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleistete Arbeit“, sagt Prof. Wolfgang E. Fleig, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig. „Dies macht einen Ausbau unserer Kapazitäten erforderlich, auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung, auf die wir vorbereitet sein müssen“, so Prof. Fleig weiter.

Mit der im Herbst anstehenden Inbetriebnahme des Klinikneubaus Haus 7 steht dabei ein wichtiger Meilenstein unmittelbar bevor. Das derzeit an der Liebigstraße entstehende Gebäude wird unter anderem 160 Betten und ein neu strukturiertes, hochmodernes Krebszentrum beherbergen. „Damit schaffen wir hervorragende räumliche und organisatorische Bedingungen für die Behandlung von Krebspatienten und für die Forschung zur Bekämpfung dieser Volkskrankheit“, betont der Medizinische Vorstand. 58 Millionen Euro werden hier investiert, um auf vier Ebenen und 10 100 Quadratmetern die notwendigen zusätzlichen Flächen zu schaffen, die für die Patientenversorgung, Forschung und Lehre benötigt werden.

„Dank dieser Erweiterung können wir der steigenden Inanspruchnahme unserer Leistungen



Foto: Stefan Straube

Präsentierten das positive Jahresergebnis des Universitätsklinikums und der Medizinischen Fakultät Leipzig: Prof. Wolfgang E. Fleig, Medizinischer Vorstand des UKL, Marya Verdel, Kaufmännischer Vorstand, Prof. Christoph Josten, Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Knut Löschke, Vorsitzender des Aufsichtsrates des UKL (v.l.).

besser gerecht werden und die erforderliche räumliche Entlastung in den bestehenden Klinikgebäuden erreichen“, ergänzt Marya Verdel, Kaufmännischer Vorstand des UKL. Sie betont auch die großen Anstrengungen aller, die das positive Jahresergebnis erst ermöglicht haben. „Das honorieren wir entsprechend durch die Weiterentwicklung unserer Haustarifverträge, die im vergangenen Jahr eine Steigerung der Entgelte sowohl für die nichtmedizinischen Beschäftigten als auch die Ärztinnen und Ärzte beinhaltet hat.“ Gleichzeitig stieg erneut die Zahl der Beschäftigten am UKL, vor allem im Bereich der Pflege.

Insgesamt erhöhte sich der Anteil der in den patientennahen Bereichen Beschäftigten seit Jahren kontinuierlich: 2017 waren am UKL 13 Prozent mehr Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegenden tätig als 2010. „Wir sehen dies als wichtigen und notwendigen Schritt, um zum einen die Kollegen zu entlasten und zum anderen in Zeiten von Fachkräftemangel unsere Leistungsfähigkeit auch künftig sicherstellen zu können“, so Verdel. Dank der guten wirtschaftlichen Entwicklung kann zudem die jährliche

Sonderzahlung in Höhe von bis zu 20 Prozent eines Monatsgehalts als Prämie für die nicht-ärztlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgeschüttet werden.

Mit der Vorlage der Ergebnisse der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Herbst 2017 wurde dem Standort Leipzig ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Das Gremium beurteilte Krankenversorgung, Forschung und Lehre als sehr gut aufgestellt. Gleichzeitig wurde für die Zukunft zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des hohen Leistungspotentials eine verbesserte Finanzierung in konsumtiver und investiver Hinsicht empfohlen.

Als einer der positiven Aspekte für die Weiterentwicklung in der Lehre wurde dabei die Einrichtung des in Mitteldeutschland einmaligen Medizindidaktischen Zentrums 2017 hervorgehoben. „Gemeinsam mit der bevorstehenden Fertigstellung des Gebäudes für Mensa, Bibliothek und Lernklinik haben wir damit hier auch für die Lehre beste Bedingungen geschaffen“, resümiert Prof. Christoph Josten, Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Der Freistaat Sachsen investiert für die Bau-

maßnahme rund 23 Millionen Euro. Die Lesetische in der neuen Bibliothek für Medizin und Naturwissenschaften sind angeliefert und werden nun aufgebaut. Parallel ziehen in den Sommermonaten über 200 Simulatoren der Lernklinik in das neue Gebäude ein.

Ein weiterer enorm wichtiger Impuls für die Zukunft des Standortes Universitätsmedizin Leipzig geht von der Gründung des neuen Helmholtz-Instituts für Metabolismus-, Adipositas- und Gefäßforschung (kurz: HI MAG) aus, die vor wenigen Tagen zusammen mit der Wissenschaftsministerin Dr. Eva-Maria Stange feierlich begangen wurde. „Dank der Anschubfinanzierung durch den Freistaat Sachsen in Höhe von 10,4 Millionen Euro können wir jetzt die Arbeit der letzten Jahre auf dem Gebiet der Adipositasbehandlung und -forschung verstetigen und auf eine neue Stufe heben“, so der Dekan. „Hier bietet sich uns die Chance, auf diesem für die Gesellschaft immens wichtigen Gebiet auch international eine Spitzenposition einnehmen zu können.“

Helena Reinhardt

Neues Team bringt Patienten viele Vorteile

Medizinisches Zentrum für Erwachsene mit Behinderungen stellt sich Partnern vor

■ **Auf großes Interesse bei Verbänden, Werkstätten, Diensten und Hilfseinrichtungen für Behinderte in der Region Leipzig stieß eine Informationsveranstaltung des Medizinischen Zentrums für Erwachsene mit Behinderungen (MZEZ), das vor einigen Monaten seine Arbeit aufnahm. Wie der Ärztliche Leiter des MZEZ Wolfgang Köhler erläuterte, ist das Zentrum angegliedert an die Klinik und Poliklinik für Neurologie des Universitätsklinikums Leipzig und will Erwachsenen mit schweren Entwicklungsstörungen, geistiger oder mehrfacher Behinderung helfen.**

Bisher gab es nur die Sozialpädiatrischen Zent-

ren, die Kinder und Jugendliche mit Mehrfach-Handicaps betreuen, erklärte Wolfgang Köhler. Nun habe der Gesetzgeber eine Lücke geschlossen und auch die Betreuung schwer geschädigter Erwachsener in speziellen Zentren ermöglicht. Dies erleichtere auch den Übergang von Behinderten in die Erwachsenenwelt. Der Facharzt für Neurologie erläuterte mit seinem Team die gesetzlichen Grundlagen und Aufgaben sowie die Zugangskriterien zum MZEZ. „Wer sich nicht sicher ist, ob der Patient, Bewohner oder Angehörige diese Kriterien erfüllt, die Gesetzgeber und Krankenkassen aufgestellt haben, sollte sich vertrauensvoll an uns wenden“, so Wolfgang Köhler. „Wir werden das prüfen und uns darum kümmern.“

Diesen Service-Gedanken vermittelten auch die Mitglieder des MZEZ-Teams, die ihre Bereiche – vom Case-Management über Physio- und Ergotherapie bis zur Psychologie – vorstellten und die Vorteile für die Patienten auflisteten. Diese bestehen in der engen Anbindung an das Universitätsklinikum mit seiner breiten Fachkompetenz, in Erfahrungen mit seltenen Erkrankungen, wöchentlichen Fallkonferenzen, interdisziplinären Behandlungsplänen und einem großen Netzwerk von Kooperationspartnern.

„600 Fälle pro Jahr dürfen vom Zentrum behandelt werden, dafür wurde das Team zusammengestellt“, sagte Wolfgang Köhler. „Wir werden in Zusammenarbeit mit niedergelassenen

Kollegen und Experten des Universitätsklinikums unsere Patienten lebenslanglich betreuen. Weil wir wissen, dass Vertrauen und Verlässlichkeit gerade in der Betreuung von geistig und mehrfach Behinderten Grundelemente sind.“

Uwe Niemann

Medizinisches Zentrum für Erwachsene
mit Behinderung (MZEZ)
Liebigstr. 20, Haus 4
04103 Leipzig

Terminvereinbarung:
Mo. bis Fr. von 9 bis 13 Uhr
Telefon: 0341 - 97 20986
E-Mail: MZEZ@uniklinik-leipzig.de

Karibikinsel in der Johannisallee

UKL-Blutbank lud zum 4. Mal zur „Blutspende unter Palmen“ ein



Fotos: Stefan Straube

■ Die 4. Sommernachtsblutspende bei der UKL-Blutbank war erneut ein Erfolg: Etwa 150 Spendewillige und mehr als 200 Besucher erschienen im Rahmen der Langen Nacht der Wissenschaften im Institut für Transfusionsmedizin, um dort in tropischem Ambiente eine Blutspende zu leisten.

Mit viel Liebe zum Detail war das traditionsreiche Institut in der Johannisallee zu einer stilechten Karibikinsel ausgestaltet worden. Und auch wenn das Wetter tropische Hitze und strahlenden Sonnenschein ver-



missen ließ, tat dies einer hohen Spendebereitschaft offensichtlich keinen Abbruch. Auch beim Rahmenprogramm wurde von den Mitarbeitern des Instituts Unterhaltung geboten: ob Schnupperkisten (Roch es nach



Melone, Zitrone, Spülmittel oder doch eben nach Melone?), herausforderndes Wandpuzzle oder Seeräuber-Quiz, das in Aussicht gestellte „Piratendiplom“ motivierte zahlreiche Gäste zum Absolvieren des „Som-

mernachtspfades“. Etwas fürs Auge boten darüber hinaus der Zauberer „Zipano“ mit lustigen Gaukeleien und wilden Feuerspielen sowie die „Krostitzer Akrobaten“ mit ihrer vielseitigen Tanzdarbietung.

Übrigens: Bei der UKL-Blutbank ist „nach der Sommernachtsblutspende“ zugleich auch „vor der Vampirnacht“. Daher darf schon jetzt der 22. September fest vorge-merkt werden, wenn zum Abschluss des Tages der offenen Tür am UKL zum Blutspenden mit draculanischem Gruselfaktor eingeladen wird.

Anja Grieser

Prof. Hirsch leitet Europäischen Kongress der Kinderradiologen in Berlin

UKL-Mediziner als Tagungspräsident gewinnt weltweite Fachelite für Teilnahme

■ Erstmals seit 14 Jahren – und als Premiere in Berlin – tagte vom 20. bis 22. Juni die Europäische Gesellschaft für Kinderradiologie (European Society of Paediatric Radiology, ESPR) wieder in Deutschland. Als Präsident dieses 54. Fachkongresses fungierte Prof. Franz Wolfgang Hirsch, Leiter der Abteilung für Kinderradiologie des Universitätsklinikums Leipzig. 750 Mediziner aller Kontinente wurden in der Hauptstadt erwartet. Fünf Tage lang diskutierten sie aktuelle Forschungsergebnisse und deren Praxistauglichkeit. Redner aus 62 Ländern hatten sich angemeldet, darunter die führenden Kinder-Radiologen der Welt.

So freute sich Kongresspräsident Hirsch besonders über die Teilnahme der weltweit Renommiertesten des Faches aus den USA: Lane Donnelly und James Bar-

kovich gelten als Verfasser der wichtigsten Standardwerke der Kinderradiologie beziehungsweise Kinder-Neuroradiologie. Gerade James Barkovich sei jedem Neurowissenschaftler und Neuroradiologen der Welt ein Begriff, so der UKL-Mediziner. „Es wurden außerdem über 430 wissenschaftliche Vorträge eingereicht. Ein Rekord! Nur etwa ein Viertel der Vorträge davon konnte überhaupt gehalten werden“, zeigt sich Prof. Hirsch begeistert vom Zuspruch. Das kann auch als Lohn für die geleistete Arbeit vorab gesehen werden: „Da es kein ständiges



Foto: Stefan Straube

Prof. Franz Wolfgang Hirsch

ESPR-Sekretariat für die Organisation der Tagung gibt, haben wir das von Leipzig aus vollkommen allein erledigt. Das war eine enorme Zusatzbelastung für mich und die Mitarbeiter, die ausschließlich in der Freizeit geleistet werden musste“, betont Prof. Hirsch. Mit den vielen Vorträgen und wissenschaftlichen Postern bot ESPR 2018 ihren Teilnehmern eine wertvolle Mischung aus Spezialwissen und praktischen Aspekten für ihre tägliche Arbeit, ist sich der Leipziger Experte sicher. Kinderradiologen gebe es momentan in Deutschland zu wenige, bedauert Hirsch. Lediglich etwa 80 zertifizierte Experten stünden an wenigen großen Zentren für Millionen Kinder bundesweit zur Verfügung. „Der Kongress in Deutschland gibt nun auch den hiesigen Fachmedizinern die Gelegenheit, ihre großartige Forschungsarbeit auch im in-

ternationalen Kontext zu präsentieren“, sagt der Präsident. Thematische Schwerpunkte waren der Strahlenschutz, neue Hybridverfahren der Bildgebung, die fetale MRT-Diagnostik bei Schwangeren sowie neueste Ultraschalltechniken. Angeregt und vermittelt durch Professor Andreas Melzer vom Innovation Center Computer Assisted Surgery Leipzig (ICCAS) stellen erstmals zwei führende Forscher ihre Arbeit zur Behandlung von Osteoidosteomen – kleinen, aber gutartigen Knochentumoren, die so nur bei Kindern und Jugendlichen auftreten – mit der so genannten HIFU-Therapie vor. HIFU steht für hochintensiv fokussierten Ultraschall und wird bisher zur nichtinvasiven Behandlung von Uterusmyomen bei Frauen eingesetzt – unter anderem bereits am UKL als einziger Klinik in Mittel- und Ostdeutschland. Markus Bien

Zwei Organe für die Ehefrau

25 Jahre Transplantationszentrum Leipzig: Ministerin Klepsch trifft bei Besuch am UKL besonderes Spender-Empfänger-Paar

■ Simone Freude ist ihrem Mann auf besondere Weise verbunden: Sie lebt dank seiner Niere und seiner Leber. Andreas Freude wurde für seine Frau zum zweifachen Organspender. Gemeinsam trafen sie zum Tag der Organspende am Universitätsklinikum Leipzig Ministerin Barbara Klepsch. Die Sächsische Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz informierte sich am 6. Juni über die Arbeit des Transplantationszentrums am Universitätsklinikum Leipzig, das in diesem Jahr sein 25. Jubiläum begeht.

Erst vor kurzem konnte das Team des Transplantationszentrums einen Meilenstein verzeichnen: die Transplantation der 1000. Leber seit Beginn des Leipziger Transplantationsprogramms. 1993 wurden am Universitätsklinikum Leipzig erstmals Nieren, Lebern und Bauchspeicheldrüsen transplantiert. Seitdem erhielten 1972 Menschen ein neues Organ und damit Hoffnung und ein neues Leben.

So wie Simone Freude, die zweimal transplantiert wurde. Die 51-Jährige litt an einer angeborenen Erkrankung, die zuerst die Nieren und dann auch die Leber angegriffen und zerstört hat. Viele Jahre lebte die Dresdnerin damit, bevor ihr Zustand sich 2013 rapide verschlechterte und eine Niere entfernt werden musste. Eine Nierentransplantation wurde notwendig. Bei der Suche nach einem geeigneten Spender kam auch ihr Mann in Betracht, obwohl er eine andere Blutgruppe hatte. Andreas Freude musste nicht lange überlegen, und so erhielt seine Frau 2014 am Uniklinikum in Dresden seine Niere im Rahmen einer blutgruppen-inkompatiblen Lebendspende.

2017 verschlechterte sich dann aber die Funktion der angegriffenen Leber immer mehr. „Die Schmerzen wurden immer schlimmer“, erinnert sich Simone Freude. Im Urlaub in Österreich ging dann nichts mehr, nach der vorzeitigen Rückreise kam sie direkt ins Krankenhaus und wurde von dort mit Organversagen nach Leipzig verlegt. Hier wurde ihr Zustand stabilisiert, um eine Transplantation zu ermöglichen. Wieder war ihr Mann als möglicher Organspender eine Option, und wieder traf Andreas Freude die gleiche Entscheidung – er spendete 2017 im Leipziger Universitätsklinikum seiner Frau ein Stück seiner Leber und rettete so ihr Leben. „Natürlich habe ich das gemacht“, sagt der 53-Jährige. „Es wurde ja auch höchste Zeit, ihr Zustand war so kritisch. Diesen Moment muss ich nicht noch einmal erleben.“ Simone Freude erholte sich, auch Andreas Freude verkraftete den erneuten Eingriff sehr gut.

Was bleibt, sind die Angst, dass wieder etwas passiert, und vieles, was noch verarbeitet werden muss, erzählt Simone Freude beim Treffen mit Ministerin Klepsch. Diese traf das Dresdner Ehepaar bei ihrem Besuch am UKL, bei dem sie sich über die wichtige Arbeit des Transplantationszentrums informierte. Im Gespräch mit dem Team des Zentrums berichteten ihr die Ärzte und Koordinatoren von ihrer schwierigen täglichen Aufgabe. „Wir sehen unsere todkranken Patienten und wissen, dass wir angesichts des Organmangels nicht allen werden helfen können“, kons-



Staatsministerin Barbara Klepsch traf bei ihrem Besuch des Transplantationszentrums am UKL Simone und Andreas Freude (2.u.3.v.li.), den Spender und die Empfängerin zweier Organe.



Auch ein Besuch im OP stand für die Ministerin (Mitte) auf dem Programm. Die UKL-Experten erläuterten ihr dabei den Ablauf einer Nierentransplantation.

Transplantationszentrum am Universitätsklinikum Leipzig

Am 21. Oktober 1993 wurde am UKL die erste Niere transplantiert, am 12. Dezember des gleichen Jahres dann die erste Leber. Knapp 25 Jahre später, am 6. Mai 2018, übertrugen die Transplantationschirurgen zum 1000. Mal eine Leber. 972 Nieren wurden seit 1993 transplantiert, allein im letzten Jahr 43 Lebern und 29 Nieren. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres waren es 26 Leber- und 21 Nieren-Trans-

tatiert Prof. Daniel Seehofer, Leiter des Zentrums. Seehofer plädiert dafür, dass mehr Menschen sich mit dem Thema Organspende

plantationen. Auf der Warteliste stehen 56 Menschen, die eine Leberspende benötigen, und 175, die eine Nierenspende brauchen.

Am Universitätsklinikum Leipzig werden außer Lebern und Nieren auch Bauchspeicheldrüsen transplantiert. Lungentransplantationen erfolgen in Zusammenarbeit mit dem Herzzentrum, wo auch Herzen transplantiert werden.

auseinandersetzen und für sich eine klare Entscheidung treffen. „Wichtig ist, sich damit zu beschäftigen und Angehörige mit dieser Frage im Ernstfall nicht allein

zu lassen“, so der Chirurg. Das vereinfache die oft unter hohem Zeitdruck zu treffenden Entscheidungen, ob jemand als Organspender in Frage kommt oder nicht. Natürlich wünscht sich der Transplantationschirurg, dass das Votum häufiger für eine Organspende ausfällt. „Wir können unseren Patienten nur helfen, wenn ein anderer Mensch bereit ist, dafür zum Spender zu werden“, so Seehofer.

Ministerin Barbara Klepsch zeigte sich beeindruckt von der Arbeit der Leipziger Transplantationsmediziner und betonte ebenfalls die Wichtigkeit der Organspende. „Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Leipziger Transplantationszentrums, die mit ihrer Arbeit seit 25 Jahren hunderten schwerkranken Patienten mit einer Transplantation helfen und deren Leben retten konnten. Viele Patienten empfinden die Transplantation als Beginn eines zweiten, eines geschenkten Lebens und sind ihren Organspendern sehr dankbar“, sagte Ministerin Klepsch.

„Wir müssen stärker über das Thema Organspende reden. Jeder kann in die Situation kommen, auf ein Spenderorgan angewiesen zu sein. Bedauerlicherweise aber sinkt bundesweit seit Jahren die Zahl der Organspender. Es ist wichtig, dass jeder für sich eine Position dazu bezieht und selbstbestimmt eine Entscheidung trifft“, so Klepsch weiter.

Im Fall von Simone und Andreas Freude war die Entscheidung sicher einfacher, denn hier kam eine Lebendspende in Frage. Dennoch hoffen auch die Freudes darauf, dass sich künftig mehr Menschen für einen ähnlichen Schritt entscheiden. „Unser Sohn hat meine Erkrankung geerbt“, erzählt Simone Freude. Noch gehe es ihm gut. „Wenn es dann aber so weit sein sollte, hoffen wir sehr, dass es auch für ihn einen Spender geben wird.“ *Helena Reinhardt*

Fotos: Stefan Straube

Universitätsmedizin Leipzig ist sportlichste Firma

Teilnehmerrekord: Knapp 700 Läufer gehen an den Start



+++ Firmenlauf im Schnelldurchlauf +++

11. Leipziger Firmenlauf

- am 6. Juni 2018
- auf dem Gelände der Kleinmesse
- Teilnehmerzahl: 18 000 Läufer

Teilnehmerrekord für die Universitätsmedizin

687 Frauen und Männer waren für den diesjährigen Firmenlauf gemeldet – so

viel wie noch nie. 2017 waren rund 100 Teilnehmer weniger am Start. Mitgliederstärkste Teams der UML mit jeweils etwa 20 Läufern im Team:
 - „Die Dermojets“ aus der Dermatologie
 - „T15 – Moving Better Faster Stronger“, MBFS
 - „Knochenjäger“ aus der Kinderchirurgie

- „Fettischisten“ aus der Endokrinologie und Nephrologie

Nachhaltigkeit

Die Läufer der Universitätsmedizin konnten in diesem Jahr selbst entscheiden, ob sie neue oder Laufshirts aus den Vorjahren nutzen. 122 von 687 UML-Sportlern (18 Prozent) entschieden sich

für ihr eigenes Shirt – und haben damit eine ökonomisch und ökologisch nachhaltige Ressourcennutzung des UKL unterstützt. Vielen Dank dafür!

UML mit den drei schnellsten Azubinen

Wir gratulieren Anna Höhne (Team UML), Viola Bremer (Team MBFS) und Corinna Höfner (Team Paule)!



Fotos: Stefan Straube

Test könnte Tausenden Brustkrebspatientinnen die Chemotherapie ersparen

„Post-Chicago-Compact“: Im Zehn-Minuten-Takt erläutern Krebsexperten die neuesten Erkenntnisse des weltweit führenden Krebskongresses

■ Bei Tausenden Frauen in Deutschland mit Brustkrebs im Frühstadium könnte auf eine Chemotherapie verzichtet werden. Das zeigt eine große Studie, die vor wenigen Tagen auf der Tagung der American Society of Clinical Oncology (ASCO) in Chicago vorgestellt wurde. Sie sagt aus: Ein einfacher Test des Gencodes der Tumorzellen kann bei einer bestimmten Patientengruppe das Rückfallrisiko vorhersagen. Ist das Risiko nicht groß, müssten sich die Frauen keiner Chemotherapie unterziehen.

Über diese Studie berichtete jetzt Prof. Dr. Bahriye Aktas, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde am Universitätsklinikum Leipzig, auf der Veranstaltung „Post-Chicago-Compact“ vom Universitären Krebszentrum Leipzig (UCCL), dem Tumorzentrum am Universitätsklinikum Leipzig und dem Klinischen Krebsregister Leipzig (KKRL). Die Veranstaltung in Leipzig findet traditionell kurz nach der ASCO-Tagung, dem weltweit führenden Onkologie-Kongress, statt. Im Zehn-Minuten-Takt erläutern dabei Leipziger Krebsexperten, die den Kongress in Chicago besuchten, die neuesten Erkenntnisse. Auch Prof. Aktas hatte am ASCO-Kongress teilgenommen.

„Die Studie hat weitreichende Bedeutung“, so Prof. Aktas. „Denn nunmehr werden bei Frauen, die eine Brustkrebs-Diagnose im Frühstadium erhalten und klinisch keine klare Entscheidung getroffen werden kann, ob sie eine Chemotherapie brauchen oder nicht, durch den Gentest ‚Oncotype DX‘ tatsächlich die Behandlungsoptionen sicherer. Wir müssen aus dieser Gruppe nur noch diejenigen eine Chemotherapie empfehlen, die ein relevant erhöhtes Rückfall-Risiko aufweist.“

Der Gentest berechnet auf der Basis der Aktivität von 21 Tumor-Genen das künftige Rückfall-Risiko. Anhand eines Zahlenwertes entscheiden die Ärzte dann: Bei einem sehr geringen Risiko reicht eine Hormontherapie. Besteht ein hohes Rückfall-Risiko, ist eine Chemotherapie unerlässlich. Allerdings hat die größte Patientengruppe Werte in einem Zwischenbereich, für den es bisher keine gesicherten Erkenntnisse gab. Sicherheitshalber rieten Ärzte dann auch diesen Patientinnen zu einer Chemotherapie. Nun steht aber fest: Auch die Frauen in der mittleren Risikogruppe können jetzt nur mit der Hormontherapie behandelt werden und brauchen keine Chemotherapie.

„Vorsicht ist geboten bei Patientinnen unter 50 Jahren, die offenbar auch bei mittlerem Risikoscore von einer Chemotherapie profitieren könnten“, sagt Prof. Aktas. „Für Frauen über 50 Jahren sind die Ergebnisse des Gentests eindeutig. Wenn es nicht ein grundsätzliches Problem gäbe: In Deutschland wird dieser Test nicht von allen Krankenkassen bezahlt. Betroffene Frauen müssten bei uns also rund 3000 Euro bezahlen, damit festgestellt werden könnte, ob sie eine Chemo brauchen oder nicht. Ich halte das für unzumutbar.“

Die Koordinatorin des Brustzentrums am Universitätsklinikum Leipzig, Dr. Susanne Briest, sieht ein moralisch-ethisches Dilemma: „Es mag ja Frauen geben, die rund 3000 Euro aus eigener Tasche in ihre Behandlung investieren können, für die meisten der bei



In Chicago (USA) findet jedes Jahr der weltweit führende Krebskongress statt.



Prof. Bahriye Aktas



Dr. Susanne Briest



Prof. Florian Lordick

uns behandelten Patientinnen ist das jedoch eine Zumutung. Damit stellt sich die Frage, ob ich einer Patientin einen aus medizinischer Sicht sinnvollen Test empfehlen kann, wenn ich weiß, dass sie dessen Finanzierung nicht zu leisten vermag.“

Weiter sagt Dr. Briest, dass gegenwärtig am UKL-Brustzentrum eine Studie läuft, die sich ebenfalls mit der Risikoabschätzung von Brustkrebs beschäftigt. Patientinnen, die an dieser Studie teilnehmen, erhalten den Oncotype-DX-Gentest im Rahmen der Studie kostenfrei.

Auch auf der „Post-Chicago-Compact“ wurde heftig darüber diskutiert, dass die deutschen Krankenkassen den Test (noch) nicht bezahlen. Prof. Dr. Florian Lordick, Direktor des UCCL und einer der wissenschaftlichen Leiter der Veranstaltung, bezeichnete die Situation als „völlig unverständlich“. Prof. Aktas sagte,

dass es nötig sei, dass die Kassen die Wertigkeit der Erkenntnisse verstünden. „Wenn eine große Gruppe von Patientinnen auf eine Chemotherapie verzichten kann, ist das doch nicht zum Nachteil der Kassen, hier könnten viel höhere Kosten eingespart werden. Viel wichtiger ist allerdings, dass den Patientinnen die Risiken einer Chemotherapie erspart werden könnten, die nicht nur akut, sondern auch langfristig gesehen werden müssen.“

Zu den erkenntnisreichen Höhepunkten der Veranstaltung „Post-Chicago-Compact“ gehörte auch der Vortrag von Dr. Gregor Weißflog von der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie. Er stellte eine Untersuchung vor, wie aus der Sicht der Ärzte die Prognosemitteilung bei Patienten mit nicht heilbaren Krebserkrankungen erfolgt – und was der Patient versteht. Die Onkologen sind mit den Gesprächen überaus zufrieden,

haben ihrer Meinung nach tatsächlich vermittelt, dass eine unheilbare Krankheit besteht, und haben auch eine Einschätzung zur Überlebenszeit gemacht. Die Patienten aber können beispielsweise nur zu 57 Prozent die vermittelten Inhalte wiedergeben.

„Wir wissen um die Probleme, die in der Kommunikation zwischen Arzt und Patient auftreten können. Deshalb werden in Leipzig bereits die Medizinstudenten unterrichtet, wie man verständlich mit dem Patienten redet und auch, wie man prognostische Informationen vermittelt“, so Dr. Weißflog. „Prozentzahlen werden oft nicht verstanden. Auch was es heißt, wenn zwei von hundert betroffen sind, ist meist unklar. Wir orientieren deshalb auf absolute Zahlen und möglichst bildliche Darstellungen, also Grafiken, um das Gesagte zu unterstützen.“

Eine in Chicago vorgestellte europäisch-nordamerikanische Multi-Center-Studie veranlasst das Universitäre Krebszentrum Leipzig sogar, „ab sofort“ bei operiertem Bauchspeicheldrüsenkrebs die Therapien umzustellen. Prof. Lordick erläuterte, dass beim Vergleich zweier Behandlungsregime die eine Methode zu einer deutlich besseren Prognose führte. „Eine hohe Wirksamkeit hat ihren Preis: Das Mittel führt zu höheren Belastungen beim Patienten, bringt aber beim erkrankungsfreien Überleben einen Zugewinn von fast 20 Prozent und beim Gesamtüberleben von rund 15 Prozent drei Jahre nach der Operation“, so der Leipziger Krebsexperte. „Patienten, die das Behandlungsregime vertragen können, werden ab jetzt damit behandelt. Das ist unser neuer Standard.“

Uwe Niemann

Foto: opa

Foto: Stefan Straube

Sodbrennen – ein verbreitetes Übel

Prof. Ines Gockel spricht in der MDR-Sendung „Hauptsache gesund“ über Folgeerkrankungen von Reflux

■ **Jeder hat es schon einmal gehabt: Sodbrennen. Nach einem reichlichen Essen, zu viel Kaffee oder einem Gläschen Alkohol zu viel verspürt man ein unangenehmes Brennen in der Speiseröhre. Wenn es nur gelegentlich auftritt, ist Sodbrennen harmlos. Chronisches Sodbrennen ist dagegen nicht nur lästig, sondern auch eine echte Gefahr.**

Bei selten auftretendem Sodbrennen liegen die Ursachen meist an den Nahrungsmitteln, die kurz zuvor verzehrt wurden. Fette und süße Speisen können den Magen reizen, ebenso wie sämtliche Genussmittel wie Kaffee oder Alkohol. Auch Stress kann uns auf den Magen schlagen und Sodbrennen verursachen. Bei Stress schüttet der Körper nämlich Hormone aus, die uns in Alarmbereitschaft versetzen und alle anderen Systeme, die dafür nicht gebraucht werden, sozusagen in den Stand-by-Betrieb schalten. Das heißt: Die Verdauung verlangsamt sich bei Stress. Der Speisebrei verbleibt länger im Magen, die Gefahr, dass er zusammen mit ätzender Magensäure wieder aufsteigt, ist höher.

Wer regelmäßig oder sogar täglich Sodbrennen hat, leidet meist an der Reflux-Krankheit. Dabei ist der Rückfluss des sauren Mageninhaltes in die Speiseröhre krankhaft gesteigert. Etwa jeder fünfte Mensch in Deutschland ist davon betroffen. Die Patienten leiden unter Sodbren-



Prof. Ines Gockel, Leiterin der Viszeralchirurgie am UKL, war zu Gast als Studio-Expertin bei „Hauptsache gesund“. Foto: MDR

nen und Schmerzen hinter dem Brustbein, die sich im Liegen oftmals verschlimmern. Bei der Reflux-Krankheit funktionieren in der Regel die unteren Schließmuskeln der Speiseröhre nicht mehr richtig. Sie schließen nicht mehr dicht, so dass die Magensäure mit der Speiseröhrenschleimhaut in Kontakt kommt.

Wer regelmäßig Sodbrennen hat, sollte einen Arzt aufsuchen, denn chronisches Sodbrennen kann die Speiseröhre nachhaltig schädigen, sagt Prof. Dr. Ines Gockel, Leiterin der Viszeralchirurgie am Uniklinikum Leipzig. Durch den permanenten Kontakt mit der Salzsäure aus dem Magen wird die Speiseröhrenschleimhaut gereizt.

Sie kann sich entzünden, Fachausdruck dafür ist eine Ösophagitis. Eine chronische Speiseröhrentzündung wiederum kann zu Veränderungen der Speiseröhrenwand führen.

Bei etwa zehn Prozent aller Speiseröhrentzündungen verändert sich die Speiseröhrenschleimhaut krankhaft. Es bildet sich eine sogenannte Barrett-Speiseröhre. Hier beobachtet sie eine besorgniserregende Zunahme der Fälle, sagt Viszeralchirurgin Ines Gockel. Besonders brisant sei das, weil eine Barrett-Speiseröhre ohne Überwachung und Behandlung zu Krebs führen kann. Die krankhafte Veränderung der Speiseröhrenschleimhaut verläuft schleichend, ohne charakteristische Beschwerden außer Sodbrennen mit häufigem Aufstoßen. Nur durch eine Speiseröhren-Spiegelung mit Gewebeentnahme kann ein Barrett-Syndrom einwandfrei diagnostiziert werden.

Die gute Nachricht ist dabei, sagt Professorin Ines Gockel, dass eine fortgeschrittene Barrett-Speiseröhre relativ leicht und schonend behandelt werden kann, indem der Chirurg mit dem Endoskop in die Speiseröhre eindringt. Das Endoskop ist umgeben von feinen Drähten, die erhitzt und mit deren Hilfe die betroffenen veränderten Schleimhautpartien „verköcht“ werden können. Das Verfahren heißt Radiofrequenz-Ablation. An den Stellen bildet sich wieder gesunde Schleimhaut.

Barbara Meesmann

Wir suchen:

• **Gesundheits- und Krankenpfleger/-in oder Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in Normalstation(4287)**



in Vollzeit (Teilzeit möglich), unbefristet
Haustarifvertrag des UKL
Eintrittstermin: zum nächstmöglichen Zeitpunkt



Die Herausforderungen

- Versorgung von Patienten im Rahmen der Grund- und Behandlungspflege
- Planung und Dokumentation der Pflegemaßnahmen
- Fachliche Pflegedokumentation im PDMS
- Umsetzung und Weiterentwicklung von Qualitätsstandards in der Pflege
- Kooperative Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen

Ihr Profil

- Erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger/- in oder Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/- in
- Berufserfahrung und eine Fachweiterbildung sind wünschenswert, aber nicht Bedingung
- Motivation, Engagement und Eigeninitiative sowie konstruktive Teamarbeit
- Hohes Verantwortungsbewusstsein und Einfühlungsvermögen
- Teilnahme am Schichtdienst

Sie können sich bis zum **31.08.2018** auf dieser Stelle online bewerben. Bewerbungen werden ausschließlich über das Bewerberportal entgegengenommen.

Auskünfte zum Bewerbungsverfahren erteilt **Katrin Kuntzsch** unter **0341 – 97 14193** und per E-Mail: **katrin.kuntzsch@uniklinik-leipzig.de**.

Schwerbehinderte Bewerber/-innen werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Bitte entsprechende Nachweise beifügen.

Das Universitätsklinikum Leipzig verfügt über eine der modernsten baulichen und technischen Infrastrukturen in Europa und lebt eine team- und ergebnisorientierte Unternehmenskultur. Auf dieser Grundlage garantiert das Universitätsklinikum Leipzig mit ca. 4000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die höchste Versorgungsqualität als Maximalversorger für über 52 000 stationäre und 310 000 ambulante Patienten jährlich sowie gemeinsam mit der Medizinischen Fakultät exzellente Ergebnisse in Forschung und Lehre.

Fußballer-Besuch am UKL



Vor wenigen Wochen gab es auf der Kinderkrebstation unter Leitung von Prof. Holger Christiansen (2.v.l.) besonderen Besuch: Ralf Rangnick, Sportdirektor bei Fußball-Bundesligist RB Leipzig (2.v.r.), war zusammen mit Steffen Göpel (l.) zu Gast. Der Besuch fand statt in Vorbereitung auf das 11. GRK Golf Charity Masters am 11. August, das in diesem Jahr erstmals mit Unterstützung von RB Leipzig ausgerichtet wird. Der Erlös dieser Veranstaltung kommt unter anderem auch dem Verein Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig e.V. zugute. Steffen Göpel ist der „Vater“ und Macher dieses erfolgreichsten deutschen Golfcharity-Events.

Fridolin ist weg



Da waren plötzlich nur noch die Umrisse zu sehen: Lurch Fridolin hat vorübergehend seinen angestammten Platz im Atrium der Frauen- und Kindermedizin verlassen, um sich wieder frisch zu machen für die Kinder, die auf ihm klettern, balancieren oder auch nur ausruhen wollen. Seine Schönheitskur verbringt Fridolin im Media City Atelier, wo er repariert und gereinigt wird. Unter seiner grasgrünen „Haut“ verbirgt sich ein Metallskelett, das mit Styropor und Schaumstoff ummantelt ist. Die Füße und der Körper wurden in Handarbeit mit Stoff bezogen. Schon bald wird der Lurch wieder zurück sein – und hofft natürlich, dass viele Kinder zu Besuch kommen. Fotos: S. Straube

■ KALENDER

Veranstaltungen und Ausstellungen am UKL

15. August

Medizin für Jedermann

Prof. Dr. Christoph Lübbert vom Fachbereich Infektions- und Tropenmedizin der Klinik und Poliklinik für Gastroenterologie und Rheumatologie informiert zum Thema „Globalisierung und Migration – Kommen alte Krankheiten wieder?“

18.15 – 19.30 Uhr, Hörsaal im Haus 4, Liebigstraße 20

Laufende Ausstellungen

Menschen, Blumen und Landschaften

Malerei und Grafik

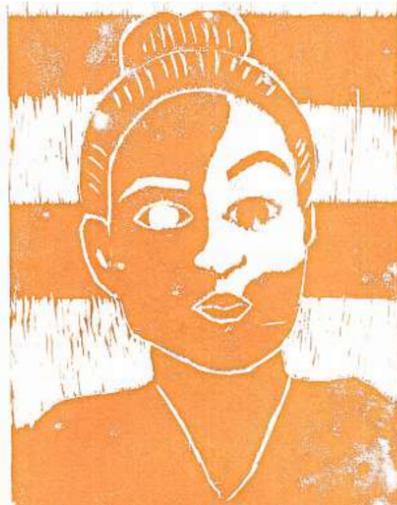
Mit ihren Bildern möchte die Leipziger Künstlerin Sylvia Rudolph von einer Krankheit betroffenen Menschen eine Freude bereiten. In ihrer künstlerischen Tätigkeit hat sie sich mit verschiedenen Techniken und Themen auseinandergesetzt. Ganz besonders wichtig waren ihr die Themen Mensch, Pflanzen, Stillleben, Landschaft und Tiere. Ihre bevorzugten Maltechniken sind Öl, Eitempera, Aquarellfarben, Kohle, Bleistift und Pastellkreide. Die Ausstellung ist bis 31. Juli zu sehen.

José-Carreras-Haus, Johannisallee 32a, Haus 9

„Ich und du“ – Selbstporträts

Die neue Ausstellung in der Bildergalerie der Klinik für Kinderchirurgie zeigt Arbeiten aus dem Grundkurs Kunst von Schülerinnen und Schülern der 12. Klasse aus dem Beruflichen Schulzentrum Leipziger Land. Mit verschiedenen Drucktechniken – zum einen Papp- bzw. Materialdruck und zum anderen Holz- oder Linolschnitt – haben die Schüler im Handbetrieb und teilweise mit der Walzenpresse Selbstporträts gedruckt. Die Ausstellung ist bis 3. August zu sehen.

Bildergalerie der Klinik für Kinderchirurgie
Liebigstraße 20a, Haus 6

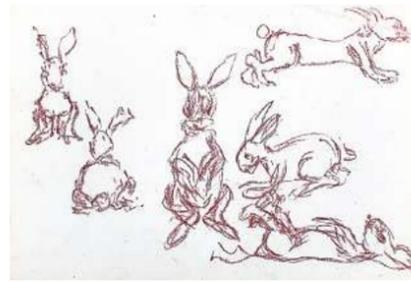


Alltags Staub

Malerei, Zeichnungen

„Kunst ist dazu da, den Staub des Alltags von der Seele zu waschen“ – Dieses Zitat von Picasso nahm die in Apolda geborene Künstlerin Sylvia Maria Janka zum Anlass ihrer Ausstellung, die momentan in der Galerie der Palliativstation zu sehen ist. Kein Motiv gleicht dem anderen, so dass allerhand zu entdecken ist. Die Ausstellung ist bis 10. August zu sehen.

Galerie der Palliativstation
Sammelweisstr. 14, Haus 14



Poesie im Unvollkommenen

Fotografie

Die 1949 in Leipzig geborene Fotografin Stefanie Halisch arbeitete schon in verschiedenen Berufen, bevor sie 1992 zur Fotografie kam. Sie war bereits Modellbauerin, Telefonistin, Mechanikerin, Erzieherin und Fernmeldemechanikerin. Die Ausstellung „Poesie im Unvollkommenen“ im Studienzentrum ist ihre 30.

Einzelausstellung. Daneben war sie schon an einzelnen Ringgalerien- und Gruppenausstellungen beteiligt. Seit drei Semestern studiert Stefanie Halisch Fotografie an der Abendakademie der Hochschule für Grafik und Buchkunst. Die Ausstellung ist bis 31. August zu sehen.

Foyer des Studienzentrums
Liebigstraße 27, Haus E

„Tierhäuser“

Malerei

Der Röbeler Künstler Werner Schinko tut, was manche Macher des Kunstbetriebs die Mundwinkel nach unten ziehen lässt: Die Gegenstände und Lebewesen, die er uns zeigt, sind ohne Umschweife zu erkennen. Doch es sind keine wirklichen Wesen, sondern von einem Menschen gemachte Zeichen. Die Ausstellung ist bis 31. September zu sehen.

In den Räumen der Kinderradiologie
Liebigstraße 20a, Haus 6



Haupttrisiken Rauchen und Bluthochdruck

Medizin für Jedermann: Prof. Laufs erklärt Ursachen von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und mögliche Therapien

■ **Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind und bleiben die häufigste Todesursache in Deutschland – und das nicht nur bei Männern, sondern auch bei Frauen. Warum ist das so? Was kann man dagegen tun? Wie kann die moderne (Universitäts-)Medizin helfen? Diesen Fragen widmete sich jüngst Prof. Dr. Ulrich Laufs, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kardiologie am Universitätsklinikum Leipzig, innerhalb der Vortragsreihe „Medizin für Jedermann“.**

„Verkalkungen in den Gefäßen sind die Hauptursachen von schweren Erkrankungen des Herzens und des Kreislaufes wie Schlaganfall, Herzinfarkt, Herzschwäche oder der Schaufensterkrankheit, also von Durchblutungsstörungen der Beine“, so Prof. Laufs. „Aber wie entstehen diese Verkalkungen? Wenn man dies herausbekommt, weiß man auch, was man gegen Schlaganfall und Herzinfarkt tun kann. Heute wissen wir, wie die Verkalkungen entstehen.“

Wie der Leipziger Herzspezialist erläuterte, bestehen die Gefäße, also die Blutbahnen des Körpers, aus verschiedenen Schichten. Die innere Schicht heißt Endothel und wird mit einer Teflonschicht verglichen. Hier fließt das Blut entlang. Wenn aber Entzündungszellen an die Endothel-Zellen andocken und in die Gefäße eindringen, entstehen mit den Jahren Verdickungen in der Teflonschicht. Das Gefäß wird an einigen Stellen enger, wie

ein Rohrstück, an dessen Innenseite immer mehr Ablagerungen hängenbleiben. Das Herz muss dann viel stärker pumpen, um das Blut durch das verengte Rohrstück zu drücken. Das Herz wird überlastet, der Patient hat Schmerzen, am Ende ist das Gefäß ganz zu. Geschieht das am Herzen, ist das ein Herzinfarkt. Geschieht das im Hirn, ist das ein Hirninfarkt, auch Schlaganfall genannt. „Und dann ist Schnelligkeit gefragt“, so Prof. Laufs. „Innerhalb kürzester Zeit muss die Engstelle eröffnet werden, weil sonst das dahinter liegende Muskelgewebe nicht mehr durchblutet wird und abstirbt.“

Wie kann man Herz und Gefäße schützen? Mit rotem Wein, grünem Tee oder schwarzer Schokolade? Wie Prof. Laufs sagte, gibt es eine Untersuchung in Großbritannien, nach der die Käufer von Wein in ihrem Einkaufswagen gesündere Lebensmittel hatten als die Käufer von Bier. „Aber mit Vitaminen verhindert man keinen Herzinfarkt“, betonte der Kardiologe. „Wir sollten uns deshalb fragen, was das Herz krank macht. Und da ist völlig klar: Rauchen, Bluthochdruck, hohe Cholesterinwerte – das sind die Risiken. Wenn man diese in den Griff bekommt, da freuen sich auch Herz und Kreislauf.“

Das Wichtigste ist dabei, das Rauchen sein zu lassen. Wer Bange hat vor einer möglichen Gewichtszunahme bei einem Rauchstopp, sollte wissen: Das Gewicht plus hat keinen Einfluss auf die positive Reduzierung von Herzinfarkt- und Schlaganfallrisiko.



Foto: Stefan Straube

In der nächsten Veranstaltung der Reihe „Medizin für Jedermann“ geht es am 15. August um das Thema „alte“ Krankheiten.

Oder einfach gesagt: Ein paar Kilo mehr machen den günstigen Effekt des Nichtrauchens auf Herz und Kreislauf nicht kaputt. Prof. Laufs stellte eine Studie vor, die zeigte: Ein Rauch-Stopp plus ein unverändertes Gewicht reduzierte das Gesamtrisiko auf rund 50 Prozent. Ein Rauch-Stopp aber plus ein gestiegenes Gewicht reduzierte das Risiko noch weiter – auf 33 Prozent. Neben einer steten Blutdruckkontrolle empfahl der Herzspezialist eine Ernährung mit viel Gemüse, Salat, Obst und Vollkorn. Die traditionelle Mittelmeerküche habe nicht nur geschmacklich schöne Seiten, sondern auch gesundheitlich. Wenig mit der Ernährung haben aber die Cholesterinwerte zu tun. „Natürlich tragen hohe Cholesterinwerte zu Gefäßverkalkungen bei. Der Choleste-

ringehalt im Blut wird aber über die Leber gesteuert.“

Auch Bewegung ist gut zur Vorbeugung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen – aber wie viel? „Als Gesunder dreimal pro Woche das T-Shirt durchschwitzen, das bringt etwas“, so Prof. Laufs. „Gymnastik ist gut für die Beweglichkeit und für die Koordination. Aber für Herz und Kreislauf bringt das nichts. Da ist Kondition alles.“

Zum Abschluss berichtete der Direktor der Klinik und Poliklinik für Kardiologie, welche Eingriffe bei welcher Erkrankung an seiner Klinik möglich sind. „Eine verkalkte Aortenklappe kann man nicht mit Tabletten behandeln, da muss schon operiert werden. Aber das ist nur ein kleiner Schnitt, die neue Klappe wird per Katheter über die Leiste bis ins Herz geschoben und dort platziert.“

Auf dem gleichen Weg wird hier eine undichte Mitralklappe repariert. Zu den modernsten Mitteln und Methoden der Klinik zählen zudem die Mikroaxial-Pumpe, die Extrakorporale Kreislaufunterstützung und Oxygenierung, die Kälteablation bei Vorhofflimmern, der subkutane Defibrillator und auch für bestimmte Erkrankungen der kardiologischen Herzschrillmacher. Uwe Niemann

Die nächste Veranstaltung der Reihe „Medizin für Jedermann“ widmet sich am 15. August dem Thema „Globalisierung und Migration – Kommen alte Krankheiten wieder?“

■ AUSBILDUNGSTAGEBUCH

Rund um Schwangerschaft und Geburt

Azubis der MBFS haben Schüler des Berufsbildungswerkes zu Info-Tag zu Gast

■ An der Medizinischen Berufsfachschule des Universitätsklinikums Leipzig (MBFS) lernen rund 750 junge Menschen einen Gesundheitsberuf. Sie haben sich für einen Beruf mit guten Zukunftsaussichten entschieden, der hohe Ansprüche an die fachliche und soziale Kompetenz jedes Einzelnen stellt. In der Reihe „Ausbildungstagebuch“ geben die Azubis und Lehrer verschiedener Fachrichtungen Einblicke in die Berufsausbildung. Heute: Schüler des Berufsbildungswerkes für Hör- und Sprachgeschädigte zu Besuch an der MBFS.

Bereits zum zweiten Mal trafen sich in der Medizinischen Berufsfachschule Schüler des Berufsbildungswerkes für Hör- und Sprachgeschädigte und Schülerinnen der Hebammen- und Kinderkrankenpflegeausbildung. Seit zwei Jahren stehen diese beiden Einrichtungen in engem Kontakt, um den Jugendlichen und jungen Heranwachsenden des Berufsbildungswerkes praxisnahe Tipps rund um Schwangerschaft und Geburt mitzugeben.

Die Informationen, die durch Kinderkrankenschwestern und Hebammen des 1. und 2. Ausbildungsjahres vermittelt wurden, sollen den Jugendlichen helfen, die Verantwortung – und natürlich auch die schönen Seiten – in Bezug auf das Elternwerden kennenzulernen. Auf der anderen Seite sollen die Schülerinnen und Schüler der Medizinischen Berufsfachschule zum Thema Inklusion und Kommunikation neue Erfahrungen sammeln. So besuchten im Gegenzug Hebammen und Kinderkrankenschwestern das Berufsbildungswerk in Leipzig-Knauthain und bekamen einen Einblick in dessen Alltag.

Zum Projekttag in der Berufsfachschule kamen ca. 40 junge Erwachsene, um mehr über die Themenbereiche rund um Geburt und



Wie läuft eine Geburt eigentlich ab? Schüler des Berufsbildungswerkes lernten das bei den Hebammenschülerinnen an der Medizinischen Berufsfachschule.

Foto: privat

Baby zu erfahren. In vier Gruppen geteilt, und teilweise von Dolmetschern begleitet, gab es für die Jugendlichen nun Einblicke in für sie noch unentdeckte Gebiete. Im „Raum Schwangerschaft“ wurden unter anderem die Fragen geklärt, wie lange eine Frau schwan-

ger ist und was für Beschwerden diese hat, wie schnell ein Kind wächst und wie es sich anfühlt, einen großen Bauch zu haben und dieses Gewicht mit sich zu tragen. Es wurde auch aufgeklärt über Alkohol, Drogen und Zigaretten in der Schwangerschaft. Hier wa-

ren die Jugendlichen sehr interessiert und brachten eigene Fallbeispiele und Fragen ein. Genauso erstaunt waren die Jugendlichen im „Raum Geburt“, wo sie viel über die Anatomie und den Ablauf einer Geburt lernten. Außerdem gab es eine Geburtssimulation einer Puppe, welche fähig ist, eine Geburt nachzustellen. Man blickte vor allem hier in sehr faszinierte und interessierte Gesichter. Auch im Raum „Neugeborenenpflege“ konnten es viele kaum erwarten, an den einzelnen Stationen das Wickeln zu lernen oder ein Baby zu baden. Hier wurde den Jugendlichen auch gut verdeutlicht, wie anstrengend ein Tagesablauf mit einem Neugeborenen sein kann. Es kamen Fragen auf, wann man denn eigentlich noch schlafen kann, wenn man 8 bis 12 Mal am Tag stillen und wickeln muss oder wann Zeit für die eigene Hygiene bleibt. Es wurde ohne Beschönigung von Müttern aus der Klasse der Hebammen berichtet, wie anstrengend doch ein Tag mit Säugling sein kann.

Auch beim Thema „Entwicklung“ mussten die Jugendlichen des Berufsbildungswerkes selbst zur Tat schreiten. Nachdem sie ein kleines Schauspiel zum Thema Säuglingsversorgung gesehen hatten, waren sie an der Reihe, Fehler zu erkennen und zu berichtigen, was sie mit Bravour gemeistert haben. Auch finanzielle Aspekte wurden hier angesprochen und haben zu großem Erstaunen geführt. Zusammenfassend hat dieses Projekt erneut ein sehr gutes Feedback auf beiden Seiten der Auszubildenden erhalten. Die Jugendlichen konnten viel dazulernen, sie konnten selbst Hand anlegen und mitwirken. Auch eine schwangere Jugendliche war anwesend, sie erhielt umfangreiche Einblicke für ihre Zukunft. Durch zahlreiche anschauliche Vorträge und praxisbezogene Beispiele sowie nicht zuletzt durch die vorhandene Neugier fand ein reger Austausch statt.

Sophie Vent, Klasse H16

Niederwiesers Schule

Leipziger Mediziner und ihre Leistungen beim Kampf gegen den Krebs sind weltweit ein Thema

■ Der Professor als Vielflieger, als Global Player, heute dahin, morgen dorthin, das meist nur für wenige Stunden oder maximal ein paar Tage. Der weltweit gefragte Arzt und Wissenschaftler Dietger Niederwieser (65), Chefarzt der Klinik für Hämatologie und Internistische Onkologie des Leipziger Universitätsklinikums, weilte vor wenigen Tagen in Kaunas, wo ihm an der größten Universität Litauens eine Ehrenprofessur für seine Verdienste beim Kampf gegen die Leukämie verliehen wurde. Konkret wurde Niederwieser für Forschungen auf dem Gebiet der Zelltherapie zur Bekämpfung des Blutkrebses geehrt. In Kaunas bedankte sich der Leipziger Uni-Mediziner, der diesen Herbst in den Ruhestand geht, mit einem Vortrag über das genannte Thema.

Von Litauen nach Südkorea, wo Niederwieser an der Universität in Seoul jüngst ebenso über die neuesten Erkenntnisse zur Heilung der Leukämie sprach. Dass an

akuter Leukämie erkrankte Patienten von bis zu 75 Jahren mittlerweile behandelt und nicht selten geheilt werden können, ist auch ein Verdienst des unter Niederwieser am hiesigen Klinikum arbeitenden Teams. Auf das, so der Professor, kann er sich „blind verlassen“. Aktuelle wissenschaftliche Studien stellte Niederwieser in den vergangenen Tagen auf dem US-amerikanischen Onkologie-Kongress in Chicago vor und verwies damit einmal mehr auf die Bedeutung der Arbeit in Leipzig. Mit 45000 Teilnehmern war diese Tagung erneut die größte und bedeutendste ihrer Art weltweit. Am wichtigsten, so betont Niederwieser bei allen internationalen Verpflichtungen, bleiben ihm aber seine Patienten daheim. Er ist immer für sie erreichbar, gegebenenfalls per Telemedizin, wenn es in den USA gerade Nacht ist.



Der UKL-Onkologe Prof. Dietger Niederwieser.

Foto: ake

„Leipzig ist mit seiner Universität und sieben in der Stadt ansässigen wissenschaftlichen Instituten ein optimaler Standort für die medizinische Forschung“, sagt Niederwieser. Für seinen Bereich spricht der Professor von einer „Leipziger Schule“. An der hiesigen Klinik wurden in den vergangenen Jahren 15 Mediziner, unter anderem aus Russland, Paraguay

und von den Philippinen, fit gemacht für die Arbeit für und an Patienten. Dass heute in Marokko erfolgreich Stammzelltransplantationen durchgeführt werden und demnächst in Paraguay eine Spezialklinik analog der hiesigen José-Carreras-Klinik aufgebaut wird, gehört zum erfolgreichen Wirken der Leipziger Ärzte, Schwestern und Wissenschaftler. Nicht zuletzt dank Niederwiesers Netzwerk konnten für den afrikanischen Kontinent und für Lateinamerika Gesellschaften für Knochenmark- und Stammzelltransplantationen gegründet werden.

Die Professur in Litauen betrachtet Dietger Niederwieser als weitere internationale Ehre für sich und sein Team. Er ist schon Ehrendoktor der Universitäten von Thessaloniki und Warschau sowie Ehrenprofessor der Universität von Aichi (Japan). Zu den Meriten des Vollblutmediziners und wissenschaftlichen Global Players im Kampf gegen den Krebs zählen 550 Publikationen in namhaften internationalen Fachzeitschriften.

Thomas Mayer

„Wir wollen auch etwas zurückgeben“

Wie es das Universitätsklinikum Leipzig schafft, Arbeitnehmer zu entlasten

■ Mit insgesamt 6000 Mitarbeitern – davon 4000 am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) sowie 2000 an der Medizinischen Fakultät – ist die Universitätsmedizin der zweitgrößte Arbeitgeber in der Messestadt. Doch Fachkräftemangel, Arbeit im Dreischicht-System, Zeitdruck und höhere Arbeitsbelastung gehen auch am Maximalversorger nicht spurlos vorüber. Daher ist es dem Haus wichtig, mit gezielten Maßnahmen sein Personal zu entlasten, es zu halten und auch neue Arbeitskräfte zu gewinnen. Sebastian Will (47), seit 2003 Vorsitzender des Personalrats am UKL, setzt sich in seiner Position aktiv für die Arbeitnehmer ein. Im Interview erklärt er, mit welchen Work-Life-Balance-Maßnahmen es das UKL geschafft hat, dass die Mitarbeiter ihr Berufs- und Privatleben besser in Einklang bringen können und sich wieder mehr mit dem Unternehmen identifizieren.

■ Ein Schlagwort, das gerade in Zeiten von Stress und Druck am Arbeitsplatz immer wieder fällt, ist „Work-Life-Balance“. Was ist das?

Work-Life-Balance ist ein Zueinanderpassen zwischen täglicher Arbeit und Freizeit. Wenn beides in Einklang steht, also in Balance, ist der Arbeitnehmer für das Arbeitsleben gewappnet und kann sich in der Freizeit erholen – und auch die gemeinsame Zeit mit der Familie richtig genießen.

■ Das klingt sehr schön. Aber glauben Sie, man kann in der heutigen Zeit das Privatleben mit dem Berufsleben in Einklang bringen?

Ja, davon bin ich überzeugt! Ich weiß, in einem Unternehmen, das die sogenannte „Dienstleistung am Menschen“ rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr und im Schicht-System erbringt, ist es schwieriger umzusetzen, aber machbar. Deshalb haben wir uns auf die Fahnen geschrieben, diverse Maßnahmen zu entwickeln, die unsere Mitarbeiter brauchen, um ihre Balance zu finden. Gerade weil die heutige Zeit stressiger geworden ist, ist die Work-Life-Balance wichtiger denn je. Das bedeutet aber auch, dass wir uns als Unternehmen den



Zur Arbeit am UKL mit Bus und Bahn – das Jobticket macht es möglich.

Foto: Stefan Straube

neuen Gegebenheiten anpassen müssen. Das ist ein Prozess, der kontinuierlich wachsen muss.

■ Sie haben es anklagen anlassen: Welche Bedingungen machen die Work-Life-Balance heute zu einem wichtigen Thema in der Arbeitswelt?

An einem Klinikum ist man angehalten, einen qualitativ hochwertigen zügigen Patientendurchlauf zu gewährleisten. Damit einher gehen Arbeitsverdichtung, höhere Arbeitsbelastung und Überstunden. Zudem haben Nachwuchskräfte heute andere Anforderungen an das Leben. Sie wollen die Arbeit in das Leben integrieren, nicht umgekehrt. Wir als Unternehmen müssen den Spagat hinbekommen, den unterschiedlichen Anforderungen gerecht zu werden. Deshalb wollen wir zukünftig noch mehr Projekte und Maßnahmen anschieben – doch es muss alles auch immer finanzierbar sein. Und um die Finanzierung der Krankenhäuser ist es nicht gerade gut bestellt.



Sebastian Will

■ Welche Projekte unterstützen die Work-Life-Balance?

2003 haben wir das Projekt „Betriebskita am UKL“ angeschoben. Wir haben im Unternehmen einen Frauenanteil von 75 Prozent und auch viele junge Arbeitskräfte. Da lag es nahe, sich diesem Thema als Erstes zu widmen. 2008 konnten wir die Kita eröffnen. Binnen kürzester Zeit war sie voll belegt – der Bedarf aber noch längst nicht gedeckt. Das war für uns intern ein Startschuss für zusätzliche Überlegungen.

Durch verschiedene Umfragen am Haus sind weitere Bedürfnisse aufs Tableau gekommen. Nach und nach haben wir neue Projekte gestartet.

■ Werden die Maßnahmen gut angenommen?

Ja, die Angebote werden sehr gut angenommen. Da wir für jeden etwas bieten, kann sich jeder nach eigenen Bedürfnissen und Wünschen das herausuchen, was er gerade braucht. Wir sind sicher einer

der wenigen Arbeitgeber, der seinen Mitarbeitern eine solche Bandbreite an Maßnahmen anbietet. Darauf sind wir sehr stolz.

■ Merken Sie, dass solche Angebote den Mitarbeitern guttun?

In einzelnen Gesprächen hören wir immer wieder, dass Mitarbeiter sehr froh über die verschiedenen Maßnahmen sind. Unser Ziel ist, den Mitarbeitern zum einen zu zeigen, wir machen uns Gedanken darüber, was euch helfen und auch weiterbringen kann. Zum anderen wollen wir ihnen damit auch etwas zurückgeben, denn wir wissen, dass alle einen tollen Job leisten. Weitere Ideen haben wir, nun arbeiten wir an deren Umsetzung.

■ Wie sieht es bei Ihnen aus? Was tun Sie für Ihre Work-Life-Balance?

Ich versuche möglichst viel Zeit in der Natur zu verbringen, um den Kopf frei zu bekommen. Aber ich glaube, da geht es mir wie vielen meiner Kolleginnen und Kollegen, das gelingt nicht immer zu 100 Prozent.

Betriebskita

Das UKL hat zwei hauseigene Kitas. Aufgenommen werden Kinder ab acht Wochen. Zusätzlich unterstützen drei Tagesmütter. Insgesamt werden aktuell 272 Kinder betreut. Die Öffnungszeiten (5.30 bis 18.15 Uhr) sind so getaktet, dass man vor der Frühschicht sein Kind hinbringen und bei Bedarf spät wieder abholen kann.

Familienpflegezeit

Die Familienpflegezeit unterstützt Angehörige bei Pflegefällen in der Familie. Beschäftigte können sich bis zu 24 Monate teilweise freistellen lassen. Das Besondere am UKL: Der Arbeitgeber gewährt bei plötzlicher Erkrankung Angehöriger eine Freistellung von bis zu fünf Tagen unter Fortzahlung des Entgelts.

Jobticket

Allen Beschäftigten bietet das UKL ein Jobticket. Damit können Mitarbeiter im Mitteldeutschen Verkehrsverbund den öffentlichen Nahverkehr (Großraum Leipzig-Halle) vergünstigt nutzen. 740 Jobtickets sind aktuell in Benutzung.

Beratungsangebot

Seit zwei Jahren gibt es ein Beratungsangebot für Mitarbeiter in akuten Belastungssituationen. Ob beruflicher oder privater Natur, die Mitarbeiter erhalten eine telefonische Sofortberatung durch Fachleute sowie individuelle Gesprächstermine.

Mitarbeiterfest

Seit zwölf Jahren gibt es das jährlich stattfindende Mitarbeiterfest. Es gilt den Mitarbeitern als Dank. Hier besteht die Möglichkeit, gemeinsam zu feiern, sich ungezwungen auszutauschen und berufsgruppenübergreifend Kontakte zu knüpfen. Mit mehr als 2500 Gästen ist es das größte Betriebsfest in der Region.

„Ferienabenteuer Leipzig“

Mitarbeiter-Kinder können sich in den Ferien den Arbeitsplatz der Eltern anschauen. Eine Woche lang werden sie betreut und bekommen dabei Einblick in die verschiedenen Abteilungen des Klinikums und der Fakultät. Abgerundet wird das Ganze mit Angeboten des Ferienpasses.

Bildungszentrum

Um Mitarbeitern Möglichkeiten zur persönlichen Weiterentwicklung zu bieten, hat das UKL ein eigenes Bildungszentrum etabliert. Damit finden Fortbildungen am eigenen Standort statt, so dass die Beschäftigten nicht reisen müssen. Ein E-Learning-Angebot für Schulungen von zu Hause aus soll folgen.

Betriebsferienlager

Kinder der Mitarbeiter haben seit vergangem Jahr die Möglichkeit, für eine Woche in den Urlaub zu fahren. Dafür stehen 50 bezuschusste Plätze zur Verfügung.

Wenn Perfektionismus zum Problem wird

Leipziger Sportwissenschaftlerin: Studie zu Druck im Profi-Fußball

■ **Fußball-Weltmeister Per Mertesacker hat im März eine große Debatte ausgelöst um den Druck, dem Profifußballer ausgesetzt sind. Nun stehen wieder große Duelle an, K.O.-Spiele, Elfmeterschießen, vor einem Millionenpublikum – die Fußball-Weltmeisterschaft in Russland läuft. Zum Trainingsprogramm sollte und wird der Umgang mit Druck gehören, sagt Anne-Marie Elbe, Professorin für Sportpsychologie an der Universität Leipzig. Der Bedarf sei immens. In einer Studie mit dänischen und schwedischen Profi-Fußballern fand die Sportpsychologin heraus: Fast 17 Prozent der Teilnehmer zeigten Symptome einer Depression.**

„Was viele Leistungssportler auszeichnet, ist der Perfektionismus“, sagt Anne-Marie Elbe. „Der wirkt erstmal positiv, motivierend. Aber er kann auch Angst erzeugen, nämlich die Angst davor, nicht perfekt zu sein. Und die treibt viele Profi-Fußballer um, gepaart mit der Angst vor der Bewertung durch andere, der sogenannten sozialen Angst. Diese Zusammenhänge hat unsere Studie deutlich aufgezeigt.“

Gefühle von Hilflosigkeit und Schuld, wenig Appetit und Schlafstörungen und eine depressive Stimmung könnten die Folge sein – und wurden von fast 17 Prozent der Befragten geäußert. Für die Leipziger Forscherin kein überraschendes Ergebnis: „Mentale Probleme können im Profisport gehäuft auftreten. Wichtig ist, ihnen professionell zu begegnen. Denn wenn die genannten



Wie gehen Spitzensportler mit enormem mentalen Druck um? Sportpsychologin Prof. Dr. Anne-Marie Elbe forscht dazu.
Foto: Swen Reichhold/Universität Leipzig

Verstimmungen über einen längeren Zeitraum andauern, spricht man von Depression, und dann braucht es Hilfe seitens der klinischen Psychologie.“

323 Spieler der ersten und der U19-Mannschaften der dänischen und schwedischen Erstligisten beantworteten die Fragen der Wissenschaftler – drei Viertel der angefragten Fußballer. Anne-Marie Elbe war bis 2017 an der Universität Kopenhagen tätig und leitete die Studie. Die Ergebnisse, die nach Elbes Einschätzung in anderen Ländern ähnlich zu erwarten wären, veröffentlichten die Forscher

in der renommierten Fachzeitschrift „Psychology of Sport and Exercise.“

„Die Verantwortlichen in den Vereinen und die Spieler selbst waren sehr offen, das hat uns die Arbeit natürlich erleichtert“, berichtet Elbe. Allgemein sei das Thema Depression in der Branche kein Tabu mehr, auch in Deutschland nicht. „Es gab prominente Fälle, und es gibt inzwischen nicht nur bei der Nationalmannschaft einen Sportpsychologen, sondern auch bei den meisten Bundesligaver-einen und deren Nachwuchsleistungszentren.“

Letzteres sei auch zwingend nötig. „Generell gilt es, sportpsychologische Trainingsmethoden stärker in die Nachwuchsausbildung zu integrieren. Bereits im Jugendalter sollten Fußballer darauf vorbereitet werden, wie sie mit Drucksituationen umgehen können. Das sollte genauso dazugehören wie das technische und taktische Training.“

Aber kann man sich wirklich darauf vorbereiten, in das Elfmeterschießen eines WM-Finales zu gehen und vor einer Kulisse von 80 000 lauthals skandierenden Zuschauern den entscheidenden Elfmeter zu halten? „Ja, das kann man trainieren“, sagt Sportpsychologin Elbe. „Es gibt diverse Methoden dafür, neuerdings auch Simulationsmöglichkeiten mithilfe der sogenannten virtuellen Realität. Wichtig ist dabei immer: Jeder Spieler braucht eine individuelle Betreuung, denn jeder hat seine eigene Version dessen, was wir in der Fachsprache optimale Funktionszone nennen. Was braucht er also in welcher Situation? Muss er sich rauf- oder runterregulieren? Welche Methode wirkt bei ihm am besten? Das gilt es herauszufinden.“

Die Entwicklung gehe in die richtige Richtung, nicht nur im Fußball. „Aber wir sollten die psychologischen Faktoren weiter erforschen, um die Prävention zu erleichtern. Auslöser für Depressionen sind bei Leistungssportlern eben andere als zum Beispiel bei Lehrern. Ungewöhnlich sind sie nicht, die Profi-Fußballer können den Druck nicht loswerden. Aber dass einem Spieler vor einem WM-Match in der Kabine vor Angst schlecht wird, das sollte nicht passieren.“

Carsten Heckmann

Bibi, Dagibee und Co.

Wie Unternehmen mit Influencern in den sozialen Medien kooperieren

■ **Sie testen neues Make-up, neue Smartphones oder Kochgerichte und tausende Zuschauer folgen ihnen dabei: Social-Media-Influencer setzen sich und bestimmte Produkte in kurzen Videos gekonnt in Szene. Gerade bei jungen Menschen sind sie beliebt – und das nutzen immer mehr Unternehmen für die gezielte Bewerbung ihrer Produkte. Dieses Phänomen ist wissenschaftlich wenig erforscht. Eine neue qualitative Studie von Kommunikationswissenschaftlern der Universität Leipzig zeigt, wie Unternehmen die Influencer für ihre strategische Kommunikation nutzen.**

„Wir haben zwei neue Duschschäume! Richtig schöne Sommerdüfte, einmal ‚Orange Lemonade‘ und einmal ‚Bloomy Passion‘“, schwärmt Influencerin Bibi ihren Fans auf ihrem Youtube-Kanal vor. Über fünf Millionen Menschen folgen Bibi, jedes Video wird millionenfach angesehen. Mit ihrer authentischen und lockeren Ansprache erreicht sie die junge Zielgruppe heute viel besser als klassische Werbung. Eine rege Blogger-Landschaft mit Influencern aus verschiedenen Lebensbereichen hat sich in den vergangenen Jahren entwickelt – von Mode und Styling über Reisen und Kochen bis hin zu technischen Gadgets.

„Wir beobachten, dass die Zusammenarbeit mit großen Social-Media-Stars genauso wie mit Micro-Influencern zunehmend den Kommunikationsmix von Organisationen ergänzt – sicherlich auch als Antwort auf ein verändertes Mediennutzungsverhalten“, sagt Nadja

Enke, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Communication Management am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig. Enke hat sich zusammen mit ihrem Kollegen Dr. Nils S. Borchers für die Studie „Management strategischer Influencer-Kommunikation“ angesehen, wie Unternehmen mit Influencern zusammenarbeiten und wie Verantwortliche diese spezielle Form der Kommunikation managen. Damit gibt die Untersuchung Auskunft über die Planung, die Organisation, den Personaleinsatz, die Führung und die Kontrolle von Influencer-Kommunikation aus Organisationsperspektive. Die beiden Wissenschaftler befragten dafür zehn Organisationen, darunter Mittelständler, DAX-30-Konzerne, NGOs und Behörden, und zehn Agenturen.

„Wir haben uns zunächst erst einmal die Frage gestellt, inwieweit es sich bei der Influencer-Kommunikation tatsächlich um ein neues Phänomen handelt oder lediglich um einen Marketingbegriff der Kommunikationsagenturen“, beschreibt Dr. Nils S. Borchers das Vorgehen. Denn wissenschaftlich betrachtet, fehlt es an Definitionen, Prozessmodellen und gesichertem Wissen. Die erste Erkenntnis der beiden Forscher: „Die Eigenschaften und Kompetenzen von Influencern und der Einsatz durch Unternehmen sind nicht neu. Neu ist die Kombination bestimmter Kompetenzen in einem Akteur. Influencer können gleichzeitig die Rolle einer Kreativ- oder Werbeagentur, eines Meinungsführers oder als Werbeplatzträger wahrnehmen“, so Enke.

Des Weiteren haben Enke und Borchers die verschiedenen Influencer charakterisiert: Da gibt es beispielsweise den Multiplikator, der vor allem auf Verbreitung und Reichweitensteigerung von Botschaften abzielt. Der Content Creator erstellt gezielt Inhalte für eine Organisation und teilt diese mit seinen Followern. Protagonisten können aufgrund ihrer Bekanntheit im Web auch „offline“ erscheinen, etwa bei Veranstaltungen oder in Werbespots. Um die Diskussion um oder mit einer Marke zu moderieren, nutzen Unternehmen Moderatoren. In dieser Rolle gestalten die Influencer die Kommunikation mit ihren Fans, liefern zusätzliche Informationen, entschärfen potenzielle Konflikte oder weisen auf Kontaktmöglichkeiten zum Kooperationspartner hin. Auch als Berater werden Influencer eingesetzt. Sie geben Tipps und konzeptionelle Hinweise für Kampagnen oder die Social-Media-Aktivitäten einer Organisation.

„Influencer-Kommunikation wird von den befragten Organisationen und Agenturen in unserer Stichprobe als sehr effektiv und effizient evaluiert. Influencer-Kommunikation eignet sich nach Aussage der Organisationen nicht nur, um junge Zielgruppen anzusprechen. Je nach Kanal und Themenexpertise gibt es durchaus Influencer, die Communities mit einem Altersdurchschnitt deutlich über 30 Jahren haben“, erklärt Borchers. Den Erfolg einer Kampagne messen die Organisationen dann zum einen am Output, also an Reichweite der Videos und Verweildauer der Rezipienten, zum

anderen am Outcome, also beispielsweise Verkaufszahlen eines Produkts. Doch die Studie zeigt: Die Evaluation der neuen Kommunikationsform stellt für die meisten Organisationen eine große Herausforderung dar. „Organisationen und Agenturen analysieren vor allem, ob der Influencer-Content gut ankam. Also wie viele Personen ihn gesehen, geliked und kommentiert haben. Damit ist aber noch wenig darüber gesagt, inwieweit die eigentlichen Ziele erreicht wurden. Der Branche fehlt es teilweise noch an geeigneten Kennzahlen und Messmethoden, um die tatsächliche Leistung nachzuweisen“, resümiert Nadja Enke.

Unternehmen können sich natürlich direkt an Influencer wenden, um gemeinsame Projekte zu entwickeln. „Entlang dieser Beziehung haben sich aber auch ganz neue Geschäftsmodelle entwickelt: Spezielle Kommunikationsagenturen, Influencer-Datenbanken und -Netzwerke vermitteln zwischen den beteiligten Akteuren“, sagt Enke. Für die Auswahl von Influencern für Unternehmen ist nicht allein die Reichweite der Influencer-Kanäle entscheidend. Vielmehr suchen Unternehmen ihre Kooperationspartner nach Faktoren wie beispielsweise den gewünschten Kompetenzen, der Passung zur Marke und der thematischen Expertise aus. Für ihre Leistungen erhalten Influencer nicht immer ein festes Honorar. Sie können zum Beispiel auch das Produkt behalten, für das sie werben, erhalten Reise- und Übernachtungskosten oder können exklusive Veranstaltungen besuchen.

Katarina Werneburg

„Ich bin heiß“

RB-Ass Marcel Sabitzer über seine Schulter, Hasenhüttl, Nagelsmann, WM und Heißhunger auf Erfolg

■ **Europa-Pokal-Abende ziehen sich, insbesondere jene an Donnerstagen in der Europa League. Die Partie der Rasenballer in Marseille endete am 12. April kurz vor 23 Uhr, gegen 0.30 Uhr bahnte sich der Teambus den Weg Richtung Hotel. Marcel Sabitzer kam eine Stunde nach allen anderen – und war schlechter gelaunt als alle anderen. Zum Frust der 2:5-Pleite gesellte sich eine erneute Schulterverletzung. Marcel Sabitzer, 24, hatte erst am Tag vorm Viertelfinal-Rückspiel seinen Vertrag bis 2022 verlängert, wurde am 18. April operiert, sah die Champions-League-Quali über die Wupper gehen und will jetzt nur das eine: Zurück aufs Feld. Guido Schäfer sprach mit einem Hufe scharrenden Fußball-Verrückten.**

■ **Wie geht's, wie steht's?**

Sehr gut, die Schulter macht keine Probleme, ich liege rehatechnisch in Führung.

■ **Also sind Sie beim Trainingsstart (9. Juli, Red.) voll dabei?**

Wenn es nach mir gehen würde, ja. Ich bin heiß, will wieder Vollgas geben. Aber das Leben ist kein Wunschkonzert, ich darf nichts riskieren.

■ **Also erst noch ein paar Tage Einzeltraining?**

Ja, mein Ziel ist das Trainingslager (27. Juli bis 5. August in Seefeld, Red.), da will ich alles mitmachen.

■ **Wie sehr hat Sie die erste schwere Verletzung Ihrer Karriere mitgenommen?**

Ich bin keiner, den man über den Kopf streicheln und trösten muss. Ich nehme die Dinge, wie sie kommen und beeinflusse das, was ich beeinflussen kann.

■ **Vermissen Sie die Kickerei?**

Ja, absolut. Mir ist während der Auszeit noch bewusster geworden, dass ich meinen Beruf liebe. Man will der Mannschaft helfen und kann es nicht. Aber auch solche Erfahrungen gehören dazu.

■ **Sie und Ralph Hasenhüttl sind Steirer. Wie beurteilen Sie den Weggang Ihres Landsmannes?**

Wir hatten noch am Tag vor der Trennung ein halbe Stunde miteinander gesprochen, die Saison aufgearbeitet. Da deutete nichts darauf hin, dass er gehen würde.

■ **Sie haben sich dann via Twitter bei Hasenhüttl für zwei gute Jahre bedankt.**

Es waren zwei gute Jahre. Der Coach hat bewiesen, dass er ein Guter ist. Er wird schon bald wieder einen Job haben.

■ **Im Sommer 2019 kommt Julian Nagelsmann. Könnte Hasenhüttls Weggang damit zu tun haben, dass sich die RB-Bosse schon in Nagelsmann verguckt hatten?**

Keine Ahnung. Wenn man einen Strich unter die zwei Saisons macht, haben jedenfalls alle



Der „Rote Bulle“ Marcel Sabitzer will so bald wie möglich wieder für den RB Leipzig antreten und treffen. Foto: imago

profitiert. RB, die Fans, wir Spieler und der Trainer.

■ **Nagelsmann ist ...**

... ein junger Trainer, der schon einiges vorzuweisen hat. Für die übernächste Saison ist das sicher eine richtig gute Geschichte.



Beim Abschiedsspiel für Dominik Kaiser war Marcel Sabitzer ebenfalls dabei, wenn auch nur auf der Bank. Foto: Christian Modla

■ **Hat Ihnen Ralf Rangnick schon eine SMS geschickt?**

Mit welchem Inhalt?

■ **Ich mach's noch einmal, Sabi, Grüße vom Trainer!**

Nein, hat er nicht. Ich wüsste auch gerne, wer uns trainiert. Aber die Chefs werden schon wissen, was sie tun.

■ **Wie gut kannten Sie Ihre neuen Kollegen Nordi Mukiele, Marcelo Saracchi und Matheus Cunha?**

Ich habe erstmal Siri (iPhone-Alleswisslerin, Red.) gefragt, die Dame konnte mir nicht weiterhelfen. Jetzt weiß ich mehr. Alle sind jung, dynamisch und hochtalentiert. Passt scho.

■ **Wohin geht die Reise 2018/2019?**

Ich bin kein Hellscher.

■ **Aber ein Ehrgeizling, der keinen auf Understatement macht.**

Wenn man Champions League gespielt hat, will man das auch wieder erleben. Das ist wie nach einem wunderbaren Essen. Man erinnert sich daran, dann knurrt der Magen und es kommt der Heißhunger.

■ **Kommen wir zur Weltmeisterschaft. Wie gefallen Ihnen die Spiele?**

Auffällig ist, dass die sogenannten Kleinen gar nicht mehr so klein sind und den Großen Probleme machen. Und es ist wie immer bei großen Turnieren: So richtig hochkarätig wird es erst mit den K.o-Spielen.

■ **Die Deutschen hatten schon eins in der Vorrunde.**

Ja, ich war hin- und hergerissen zwischen Timo (Werner) und Emil (Forsberg), gönne beiden alles.

■ **Wie gefällt Ihnen Timo Werner?**

Im Mexiko-Spiel lief nicht viel nach vorne, da hatte er kaum Möglichkeiten, sich zu zeigen. Gegen Schweden war er einer der Aktivsten. Mit 22 bei diesem Riesendruck und auf dieser Bühne – Hut ab.

■ **Emil Forsberg?**

Die Schweden verteidigen gut, spielen aber selten nach vorne. Emil hat bei dieser Spielweise im Spiel nur drei, vier Szenen. Aber er akzeptiert das und kämpft für sein Team.

■ **Dänen-Blitz Yussuf Poulsen?**

Ein Tor gemacht, zwei Elfer verursacht, Wahnsinn. Yussi ist körperlich super drauf, hat bei uns nicht immer 90 Minuten gespielt und jetzt ein paar Körner, die er raushaut.

■ **Macht das Last-Minute-Tor von Toni Kroos frei auf der deutschen Brust?**

Könnte gut sein, so ein Spiel bewirkt viel in einer Truppe.

■ **Wer wird Weltmeister?**

Das weiß nur der liebe Gott.

Screening erhöht Heilungschancen

Dr. Iris Pönitzsch, Oberärztin an der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie, über Sonnenbrand und Hautkrebs

■ **Sonne bringt uns Licht, Wärme und Vitamin D.** „Aber ein Zuviel an Sonnenstrahlen kann gefährlich werden“, sagt Dr. Iris Pönitzsch, Oberärztin an der Leipziger Universitätsklinik. „Alles, was einen Sonnenbrand hervorruft, kann der Gesundheit schaden.“ In Teil 2 des Ratgebers zum Thema Hautkrebs erklärt sie, wie Schwarzer Hautkrebs erkannt werden kann und was beim Hautkrebs-Screening untersucht wird.

Im Sommer ist es wichtig, sich eine halbe Stunde vor einem Aufenthalt im Freien richtig einzucremen. Nach dem Schwimmen das Nachcremen nicht vergessen, sonst kommt der Sonnenbrand doch noch – und Folgen, auf die alle gut verzichten können: der Hautkrebs. Bei Reisen in sonnige Länder kann man zudem auf UV-dichte Kleidung zurückgreifen.

Pro Jahr erkranken in Deutschland etwa 213 000 Menschen neu an Hautkrebs, so Dr. Pönitzsch. Damit ist er der am häufigsten auftretende Krebs; Krebsvorstufen sind darin noch nicht erfasst. Am gefährlichen Schwarzen Hautkrebs (malignes Melanom) erkranken in Deutschland jährlich über 20 000 Menschen; im Jahr 2013 waren es 10 500 Frauen und 10 900 Männer. Aber auch mit Basalzellkrebs und Plattenepithelkarzinom, den so genannten nicht-melanozytären Hautkrebsen, ist nicht zu spaßen.

Übrigens treten die verschiedenen Hautkrebsarten selten im Kindesalter oder in der



Foto: dpa

Sommer, Sonne, Sonnenbrand – die menschliche Haut „merkt“ sich jedes negative Ereignis. Im schlimmsten Fall kann Hautkrebs entstehen.

Jugend auf, weil sich dieser Krebs über mehrere Jahrzehnte entwickelt. Allerdings erhöhen übermäßige UV-Bestrahlung und Sonnenbrände in der Kindheit das Risiko einer späteren Hautkrebserkrankung.

Hilfreich bei der Früherkennung des Schwarzen Hautkrebses ist die Beurteilung

von Pigmentmalen nach der A-B-C-D-Regel. Wenn diese Beschreibungen zutreffen, so die Leipziger Expertin, sollte der Betreffende den Hautarzt aufsuchen:

A wie Asymmetrie: Das Mal hat eine unregelmäßige Form.

B wie Begrenzung: An den Rändern scheint das Pigmentmal auszulaufen, es ist uneben, rau und zackig.

C wie Colour: Das Mal ist an einigen Stellen heller oder dunkler, rosafarben oder nicht pigmentiert.

D wie Durchmesser: Male mit einem Durchmesser von mehr als fünf Millimetern sollen in jedem Fall beachtet werden.

Alle gesetzlich Versicherten ab 35 Jahren haben alle zwei Jahre einen Anspruch auf eine Früherkennungsuntersuchung auf Hautkrebs, das so genannte Hautkrebs-Screening. Dabei sollte man wissen, dass Hautkrebs nicht nur an Stellen, die besonders der Sonne ausgesetzt sind, entstehen kann. Deshalb wird beim Screening die gesamte Haut gründlich auf Basalzellkarzinom, Plattenepithelkarzinom und malignes Melanom untersucht und die Versicherten werden zur Selbstuntersuchung angeleitet. Denn früh erkannt ist jeder Hautkrebs zu nahezu 100 Prozent heilbar. Ziel des Screenings ist es damit, die Heilungschancen zu erhöhen, den Hautkrebs schonender behandeln zu können und damit die Lebensqualität zu verbessern. *Uwe Niemann*

Teil 1 des Ratgebers zum Thema Sonnenbaden und Hautkrebs-Vorsorge lesen Sie im Online-Archiv des UKL-Gesundheitsmagazins auf unserer Internetseite unter www.uniklinikum-leipzig.de.



LEIPZIGER ORIGINAL



LEIPZIGER ORIGINAL



SEIT 85 JAHREN
KOMPETENZ UND ERFAHRUNG

- ◆ hochspezialisierte transfusionsmedizinische Versorgung
- ◆ direkte Anbindung an das Universitätsklinikum
- ◆ umfassende Betreuung und Aufwandsentschädigung

WWW.BLUTBANK-LEIPZIG.DE



BLUTBANK SPENDE BLUT BEIM LEIPZIGER ORIGINAL.

Kinder machen Bücher

Eine Ausstellung in der 1. Etage rund um das Atrium der Frauen- und Kindermedizin widmet sich den Geschichten und Bildern des Buchkinder Leipzig e.V. Seit 2001 hat der Verein es sich zur Aufgabe gemacht, Mädchen und Jungen im Alter von 4 bis 18 Jahren bei der Entwicklung ihrer eigenen Bücher zu unterstützen. Die Kinder schreiben zuerst ihre Geschichten auf, ritzen dann ihre Bilder in Linoleum, um sie danach drucken zu können. Anschließend werden die Geschichten und Bilder gesetzt, gedruckt und das eigene Buch ist fertig. Die Kurzgeschichten sind voll von kleinen Weisheiten und Abenteuern, die den Betrachtern ein Lächeln auf das Gesicht zaubern werden. Kommen Sie ins Atrium der Frauen- und Kindermedizin und klemmen Sie sich an die Fersen von Großvater Autobus, Kamel Ida, der Hündin Selma oder dem Straßenhelferkater Fläki. Ein Teil der Ausstellung zeigt außerdem Bilder des Projekts „Hier sind wir“ mit Geschichten von geflüchteten Kindern. *hu*

Kinder machen Bücher – Buchkinder Leipzig e.V., Atrium der Frauen- und Kindermedizin, Liebigstraße 20a, Haus 6.



Foto: Stefan Straube

KREUZWORTRÄTSEL

Kaffeersorte, -getränk	Ausruf des Unwillens	Viereck	Heilverfahren	engl.: leicht	äußern	seltener	Glas Bier in Berlin	Gestalt aus „1001 Nacht“	Schwertlilie	Mahlzeit	Fragewort	Wachs-salbe	Radrennfahrer	förmliche Anrede	d. Kernenergie betreffend	Zeichen für Aluminium	ungar. Komponist † 1886
				russ. Teemaschine					Teil des Hühner-eis						Ein-schnitt im Gelände		
Getränk-schrank						Brand-rück-stand	berg-männ-liche Kluit				süddt. u. österr.: Berg-kuppe		Stadt bei Rom				
				nord-span. Hafens-tadt	and-ers; sonst, auch ge-nannt				Hafen-stadt und Seebad in England	erhaben ge-schnitt. Stein					Luft-rolle (Sport)	störend, unan-ge-nem	
engl.: Entschul-digung!	Schreib-stift-einlage	Kfz-Z. Groß-britan-nien	niederl. Frei-heits-kämpfer				Teil des Stuhls	Sammel-stelle, Lager				3	wunsch-los glücklich	Speisen-zutat			
ugs.: äußerst gefragt					Milch-organ bei Tieren	Baum-woll-stoff				Zank, Streit (poet.)					1		
			Prüfung im Mo-torrad-sport	aus-zeichnen			7	beurkun-dender Jurist	Schwer-athlet					Him-mels-körper	niederl. Königs-ge-schlecht	Sitzungs-zeit im Parla-ment	
Küchen-gerät	natur-licher Kopf-schmuck	Damen-hutform (span.-frz.)				Kindes-kind	Staat im Hi-malaja					emsiges Streben	kräftiger Schubs				
	4				Ge-schlecht (Sprach-lehre)	belg. Maler (James) † 1949			Tempel-diener im A. T.		gekühltes, süßes Dessert						
Sitz des Denk-ver-mögens	Arznei-, Gewürz-pflanze	Krach, Radau	bereit-willig				antikes Saiten-instru-ment	unver-heiratet					Näh-mittel	Halbton über a			
end-loses Gerede					Regie-rungs-form	engl.: später			altgriechischer Haupt-stamm		eh. dt. Fußball-spieler (Torsten)		5				
			zuge-messene Menge	deutscher Komponist (Max) † 1916				trop. Vogel, Pfeffer-fresser	Fakul-tätsvor-steher					Auftrag, Voll-macht	Rost-schutz-farbe		
Komödie von Thoma † 1921	mit rauer Stimme	Hunde-rasse				besitz-anzel-gendes Fürwort	eine der Kleinen Sunda-inseln					Sinn für Schall-wahrneh-mungen	Kurzwort für Memo-randum				
unredlich, nieder-früchtig				Nachlass emp-fangen	tiefe Beschei-denheit				Ziererei		Verhal-ten, Be-nehmen						8
		histor. süd-arab. Land-schaft		Wasser-behälter mit Henkel	6		griech. Vorsilbe: fern	Bewe-gungs-form				Gebets-schluss-wort	Fluss in Vorder-asien		schweiz.-frz. Autor (Claude) † 1931		
veralt.: oberes Keulen-stück	Kurz-wort: Abonne-ment	starker Wind			Berg-stock bei St. Moritz	alte dt. Münze best. Artikel					längliche Meeres-bucht (span.)	Stadt in der Türkei					
Musik: ziemlich			aufhören					Kfz-Z. Schweiz	Zier-, Gewürz-pflanze								
deutsche Vorsilbe		Lauf-junge, Über-bringer			irisch-schott. Tanz			franz. For-scher-paar †				Stock-werk					
stärkster Sturm			ledig-lich			Folge, Serie			giftige Wald-staude (...stab)		2			Satz zu-sammen-gehör. Dinge			s2519-0072

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

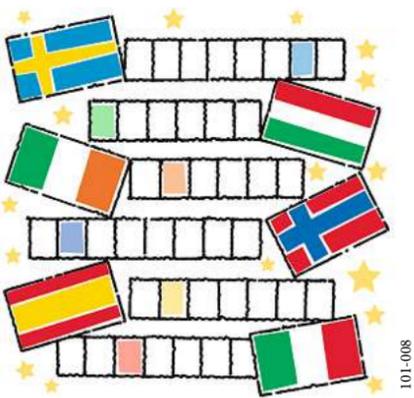
Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 07/2018 lautete: Fettabbau. Gewonnen haben Mira Ludwig (Leipzig), René Kukla (Köthen) und Alfons Jakobi (Frohburg).

Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

Verlosung: Drei Büchergutscheine

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 18. Juli 2018 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

BILDERRÄTSEL



Wenn alle Länder zu den Fahnen eingetragen worden sind, ergeben die unterlegten Felder den Namen eines Erdteils.

Lösung: Europa

SUDOKU

leicht	mittel	schwierig																																																																																																																																																																																																																																																			
<table border="1"> <tr><td></td><td>5</td><td>8</td><td></td><td>3</td><td>6</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td>3</td><td>9</td><td></td><td></td><td>5</td><td></td><td></td><td>1</td><td>4</td></tr> <tr><td>4</td><td></td><td>1</td><td>9</td><td>8</td><td></td><td></td><td></td><td>2</td></tr> <tr><td>8</td><td></td><td></td><td></td><td>1</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>6</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>8</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>7</td></tr> <tr><td></td><td>8</td><td></td><td></td><td>9</td><td>5</td><td>7</td><td></td><td>6</td></tr> <tr><td>6</td><td>4</td><td></td><td></td><td>2</td><td></td><td></td><td>5</td><td>8</td></tr> <tr><td></td><td></td><td>7</td><td>6</td><td></td><td></td><td>4</td><td>9</td><td></td></tr> </table>		5	8		3	6				3	9			5			1	4	4		1	9	8				2	8				1								6									8					7		8			9	5	7		6	6	4			2			5	8			7	6			4	9		<table border="1"> <tr><td>4</td><td></td><td>1</td><td></td><td>6</td><td>9</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td>3</td><td></td><td></td><td>1</td><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td>6</td><td>5</td><td></td><td>8</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td>4</td><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>3</td><td></td><td></td></tr> <tr><td>8</td><td></td><td></td><td>1</td><td></td><td></td><td>4</td><td></td><td></td></tr> <tr><td>1</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>2</td><td>5</td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>7</td><td></td><td>8</td><td>2</td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>6</td><td>2</td><td></td><td></td><td>7</td><td></td></tr> <tr><td></td><td>9</td><td>8</td><td></td><td></td><td>3</td><td>4</td><td></td><td></td></tr> </table>	4		1		6	9				3			1	2						6	5		8					4	2					3			8			1			4			1					2	5						7		8	2						6	2			7			9	8			3	4			<table border="1"> <tr><td>5</td><td>9</td><td>1</td><td></td><td></td><td></td><td>6</td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td>7</td><td>2</td><td></td><td>3</td><td></td></tr> <tr><td>7</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>6</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td>8</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>1</td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>3</td><td>2</td><td>8</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>8</td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>5</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>7</td></tr> <tr><td></td><td>6</td><td></td><td>8</td><td>9</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td>7</td><td></td><td></td><td></td><td>3</td><td>9</td><td>5</td></tr> </table>	5	9	1				6							7	2		3		7					6					8							1				3	2	8				2								8				5					7		6		8	9							7				3	9	5
	5	8		3	6																																																																																																																																																																																																																																																
3	9			5			1	4																																																																																																																																																																																																																																													
4		1	9	8				2																																																																																																																																																																																																																																													
8				1																																																																																																																																																																																																																																																	
			6																																																																																																																																																																																																																																																		
			8					7																																																																																																																																																																																																																																													
	8			9	5	7		6																																																																																																																																																																																																																																													
6	4			2			5	8																																																																																																																																																																																																																																													
		7	6			4	9																																																																																																																																																																																																																																														
4		1		6	9																																																																																																																																																																																																																																																
3			1	2																																																																																																																																																																																																																																																	
	6	5		8																																																																																																																																																																																																																																																	
4	2					3																																																																																																																																																																																																																																															
8			1			4																																																																																																																																																																																																																																															
1					2	5																																																																																																																																																																																																																																															
			7		8	2																																																																																																																																																																																																																																															
			6	2			7																																																																																																																																																																																																																																														
	9	8			3	4																																																																																																																																																																																																																																															
5	9	1				6																																																																																																																																																																																																																																															
				7	2		3																																																																																																																																																																																																																																														
7					6																																																																																																																																																																																																																																																
	8							1																																																																																																																																																																																																																																													
			3	2	8																																																																																																																																																																																																																																																
2								8																																																																																																																																																																																																																																													
			5					7																																																																																																																																																																																																																																													
	6		8	9																																																																																																																																																																																																																																																	
		7				3	9	5																																																																																																																																																																																																																																													

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



Kliniken, Ambulanzen

- | | |
|---|---------------------------------|
| 1 Augenheilkunde; HNO; MKG;
Universitätszahnmedizin | 7 Haus am Park |
| 2 Tagesklinik
für kognitive Neurologie | 8 Blutspende |
| 3 Nuklearmedizin [Ambulanz];
KfH – Ambulante Dialyse | 9 José-Carreras-Haus |
| 4 Innere und Operative Medizin;
Neurologie; Radiologie | 10 Hautklinik |
| 4.1 Zentrale Notfalleinweisung | 11 Ambulanter Augen-OP |
| 5.1 Strahlentherapie [Station] | 13 Psychosoziale Medizin |
| 5.2 Strahlentherapie [Ambulanz];
Nuklearmedizin [Station] | 14 Palliativmedizin |
| 6 Frauen- und Kindermedizin;
Kindernotfalleinweisung | |

- | | | | |
|-----------------------------|-----------------------------|--------------------|-----------------|
| Zentrale Notfalleinweisung | Brustschmerz-Ambulanz | Haltestelle (ÖPNV) | Cafeteria |
| Kindernotfalleinweisung | Parkplatz Notfalleinweisung | Taxi | Geldautomat |
| Parkplatz Notfalleinweisung | Zugang Hörsaal | Parkplatz | Raum der Stille |
| Information | | Parkhaus | |

■ WICHTIGE SERVICENUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: (0341) 97 -	
Universitätsklinikum Leipzig	
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig	
Telefon	- 109
Internet	www.uniklinik-leipzig.de
Zentrale Notfalleinweisung	
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig (Zufahrt über Paul-List-Straße)	- 17800
Öffnungszeit	24 Stunden täglich
Notfalleinweisung für Kinder und Jugendliche	
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig	- 26242
Öffnungszeit	24 Stunden täglich

Kreißsaal der Abteilung für Geburtsmedizin
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Öffnungszeit 24 Stunden täglich
Schwangerenambulanz - 23494

Infoabend für werdende Eltern - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17900

Blutbank (Blutspende)
Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25410

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin	- 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie	- 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum	- 26242
Universitätszahnmedizin	- 21104
HNO-Ambulanz	- 21721
Augenambulanz	- 21488
Psychiatrische Ambulanz	- 24304
Psychosomatik-Ambulanz	- 18858

Tropenmedizinische Ambulanz	- 20018
Ambulanz Krebszentrum UCCL	- 17365
Neurochirurgische Ambulanz	- 17510
Neurologische Ambulanz	- 24302
Dermatologische Ambulanz	- 18670
Universitäres Brustzentrum	- 23460
Transplantationszentrum	- 17271
Ambulanz der Urologie	- 17633
Diabeteszentrum	- 12222
Med. Versorgungszentrum	- 12300
Kliniksozialdienst	- 26206
Seelsorge	- 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige	- 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de